

# GEISTES GEGENWÄRTIG



Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

ZEITSCHRIFT FÜR ERNEUERUNG IN DER KIRCHE

## GEMEINDEBAU

Kirche müssen wir von der Mission her denken. Wer wagt neue Zugänge?

## INNOVATION

Es kommt auf Gottes Geist an!  
Wie Kirche neues Leben fördert

## GRÜNDUNG

Es geht um den Stadtteil, nicht um die Gemeinde. Ein Bericht

## KIRCHE? GEHT!



# INHALT

## GEISTESGEGENWÄRTIG 4–2024



- 2 Abschied und Ausblick**  
Sven Schönheit
- 4 Geht los! Fangt einfach an!**  
Siemen van Freeden
- 5 Was meinen wir eigentlich mit „Kirche“?**  
Sven Schönheit
- 9 Die Kirche ist im Abbruch, Aufbruch, Umbruch**  
Sven Schönheit und Siemen van Freeden
- 11 Kirche müssen wir von der Mission her denken**  
Hannes Wolf
- 13 Es kommt ganz auf den Geist Gottes an**  
Interview mit Thomas Schlegel
- 16 Von „frühe Christen“ bis „Fresh X“**  
Manfred Schmidt und Sven Schönheit
- 18 Neues Leben füllt alte Struktur**  
Hartmut Stief
- 20 Innerhalb der Kirche gründen**  
Interview mit Gregor Wirth
- 22 „Es geht um unseren Stadtteil, nicht um die Gemeinde“**  
Andi Jansson
- 24 „Wir spüren hier viele hundert Jahre Gebet“**  
Interview mit Maja und Heiko Kienbaum
- 26 Gemeinde lebt auch ohne Pfarrer**  
Lisanne Klemet
- 28 Kirche sucht andere Wege**  
Schlaglichter auf neue Zugänge
- 29 Wie viel Nachfolge geht digital?**  
Interview mit Gunnar Engel
- 30 „Pastorale Großräume sind eine Chance“**  
Interview mit Martin Birkenhauer
- 31 „Gemeinden brauchen missionarische Leidenschaft“**  
Interview mit Philipp Bartholomä
- 32 Materialien für lebendige Gemeinden**
- 33 Impressum und Service**
- 35 Seminare**

# ABSCHIED UND AUSBLICK: EIN JAHRZEHT GEISTESGEGENWÄRTIG GEHT ZU ENDE ...

Zwei Stehsammler der GEISTESGEGENWÄRTIG stehen in meinem Büro. Seit wir 2014 mit diesem neuen Titel unserer Zeitschrift starteten, sind 44 Ausgaben erschienen. **Heute halten Sie die letzte in der Hand.** Als Redaktionsteam blicken wir auf ein Jahrzehnt intensiver und zutiefst erfüllender Arbeit zurück. Unter der Leitung von Gundula Rudloff, seit 2020 durch Eva Heuser sind wir zu einem kleinen, feinen Team zusammengewachsen. Die grafische Gestaltung lag über viele Jahre bei Katja Gustafsson, seit Anfang 2023 hat Michael Lyngbye ([www.common-room.de](http://www.common-room.de)) für das „Gesicht“ unserer Zeitschrift gesorgt.

### RELEVANTE THEMEN ZUR SPRACHE BRINGEN

Aus dem langjährigen „Brief an die Freunde“ wurde im Januar 2014 GEISTESGEGENWÄRTIG. Wir starteten unter dem Stichwort „begeistert“ mit einer Reihe, in der wir die „5 B“ durchdeklinierten, in denen das Selbstverständnis der GGE Deutschland zum Ausdruck kommt (Sie finden diese 5 B in jeder Ausgabe, hier auf S. 34). Doch welche Themen bewegen nicht nur die Gläubigen und Gemeinden in unserem Land, sondern berühren auch den Nerv unserer Gesellschaft? Im fachlichen Austausch, durch Stille und Gebet fanden wir den Kurs für das nächste Heft – oft erstaunlich einmütig in einem einzigen Online-Meeting. Unser Autorenkreis hat sich kontinuierlich erweitert und wir konnten neue Partner gewinnen.

Wir möchten Ihnen herzlich danken, dass Sie uns als Leserinnen und Leser die Treue gehalten haben. Immer wieder erreichten uns dankbare Zuschriften. Wo immer Sie durch Ihre Spenden zur Finanzierung unserer Zeitschrift beigetragen haben, ebenso herzlichen Dank!

### DAS MAGAZIN GEHT, PRAXIS – GEISTESGEGENWÄRTIG GLAUBEN UND LEBEN KOMMT!

Wir hatten Ihnen bereits in der Ausgabe 4-2023 („Ich bin“) mitgeteilt, dass wir das bisherige Konzept nicht fortsetzen werden und Sie in den Ausgaben 2-2024 „Der Angst entgegen“ und 3-2024 „Miteinander reden“ auf den neuesten Stand gebracht (noch einmal nachlesen können Sie unter [www.gge-deutschland.de/publikationen](http://www.gge-deutschland.de/publikationen)). Dies hat nicht nur finanzielle Gründe, sondern liegt auch am veränderten Leseverhalten: Unsere treuen Abonnenten sind älter geworden, jüngere Leute beziehen selten regelmäßige Zeitschriften. Vieles läuft heute über digitale Medien, Videos und Podcasts. Wir stellen uns diesem Trend und haben 2021 mit dem Blog der GGE begonnen ([www.gge-blog.de](http://www.gge-blog.de)).



Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung geht auf die 50 zu. Themen, die den Älteren unter uns lange vertraut sind, werden gerade heute neu gehört und abgefragt. Immer wieder werden wir von Menschen der nachfolgenden Generationen auf die geistlichen Schätze der GGE angesprochen. Wir möchten dem mit unserem Konzept von PRAXIS – GEISTESGEGENWÄRTIG GLAUBEN UND LEBEN entgegenkommen. Wir werden mit der neuen Buchreihe dranbleiben an den Kernthemen, die Gott unserer Bewegung anvertraut hat: Wie verändert die Dimension des Heiligen Geistes das Leben der Einzelnen, der Gemeinden und unsere Gesellschaft? Was bedeutet im 21. Jahrhundert „Kirche im Geist des Erfinders“? Wie können wir „die Christen für ihren Dienst ausrüsten, damit die Gemeinde [...] aufgebaut und vollendet wird“ (Eph 4,12 | HFA)?

### IN PARTNERSCHAFT MIT ANDEREN BEWEGUNGEN

Dankbar erleben wir in den letzten Jahren, wie sich unsere Beziehungen zu den Erneuerungsbewegungen in den anderen Kirchen und Konfessionen vertiefen. Mit unseren katholischen und freikirchlichen Geschwistern haben wir konkrete Schritte zur Kooperation, besonders im medialen Bereich, beschlossen. So werden die neuen PRAXIS-Bücher zweimal im Jahr im GGE-Verlag erscheinen (vor Pfingsten und Anfang Dezember), aber von einem ökumenisch zusammengesetzten Redaktionsteam verantwortet. Zusätzlich werden wir zu den jeweiligen Themen gezielt Experten einladen und dadurch unseren Horizont erweitern. Es geht uns bei den PRAXIS-Büchern um Anleitung zum geistlichen Leben, ermutigende Beispiele, biblisch fundierte und theologisch reflektierte Themen. Wir werden Staffelpreise für größere Stückzahlen anbieten, damit Sie die flexiblen Buch-Magazine auch in Gemeindeleitung, Mitarbeiterteams und Kleingruppen einsetzen können. **Gern können Sie sich auch heute schon Ihr Exemplar des ersten PRAXIS-Buches zum Thema „SEGNE“ zum Subskriptionspreis (portofrei) von 12 Euro reservieren (Ladenpreis später 14 Euro), das Anfang Juni 2025 pünktlich zu Pfingsten erscheint – verbindliche Vorbestellungen unter: [info@gge-deutschland.de](mailto:info@gge-deutschland.de) oder per Post an die Geschäftsstelle, eine vorbereitete Karte dazu finden Sie auf S. 33/34.**

Wir stehen in Zeiten des Abbruchs und des Umbruchs innerhalb der EKD, zugleich sehen wir im Land Aufbruch und neue „Modelle der Hoffnung“. Als GGE Deutschland sehen wir unseren Auftrag – zusammen mit anderen Partnern – darin, der künftigen Gestalt von Kirche im 21. Jahrhundert nachzuspüren. Das Entscheidende kommt dabei (menschlich gesprochen) nicht „von oben“, sondern findet an der Basis statt: durch Verbindungen Einzelner, neue Netzwerke und wachsendes Vertrauen, indem „die Heiligen zugerüstet werden“ (Eph 4,12 | LUT).

### WIR HALTEN SIE AUF DEM LAUFENDEN!

Uns ist bewusst: Die GEISTESGEGENWÄRTIG hat auch für Verbundenheit mit der GGE gesorgt. Künftig werden wir regelmäßig einen Newsletter ins Land schicken (per Post und per E-Mail – **abonnieren können Sie den Newsletter unter [info@gge-deutschland.de](mailto:info@gge-deutschland.de) oder per Post an die Geschäftsstelle – s. vorbereitete Karte auf S. 33/34**), damit Sie, liebe Freunde und Förderer der GGE, teilhaben können an unseren Entwicklungen. Für Ihre Gebete, Ihre Gaben und Ihre Treue sind wir weiterhin dankbar!

*Ihr Sven Schönheit,  
1. Vorsitzender der GGE Deutschland*

# ... DOCH DIE NEUEN PRAXIS-BÜCHER KOMMEN!

„Geh ... in das Land, das ich dir zeigen werde!“ (1 Mose 12,1), sagt Gott zu Abraham nach der Urgeschichte der Menschheit. Die Beziehung zu Gott ist bis dahin zum Stillstand gekommen. Es herrscht Chaos. Der Neustart Gottes mit den Menschen beginnt nun mit einem einfachen „Geh!“ an ein altes Ehepaar. Mehr als ein halbes Jahrhundert später sagt Gott noch einmal zu Abraham „Geh!“, und zwar „in das Land Morija, und opfere“ deinen einzigen Sohn (22,2). In beiden Fällen fordert Gott von Abraham, etwas Vertrautes loszulassen, um sich auf das Ungewisse einzulassen. In beiden Fällen erklärt Gott nicht, wo es hinget, sondern fordert Glauben: „Geh in das Land, das ich dir zeigen werde!“ – „Ziehe hin ... und opfere ... auf einem der Berge, den ich dir nennen werde!“ Rund 2000 Jahre später wird Jesus das Gleiche seinen Jüngern sagen: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern“ (Mt 28,19).

„Kirche? Geht!“, so der Titel dieser GEISTESGEGENWÄRTIG. Nur eine Kirche, die geht (sich fortbewegt), „geht“ (erfüllt ihre Funktion). Wozu „Kirche“ eigentlich da ist und wie sie sich in der Geschichte entwickelt hat, erklären Swen Schönheit, Manfred Schmidt und Hannes Wolf. Madlen Goldhahn lotet mit Erprobungsraum-Experte Thomas Schlegel aus, wie die Institution der Innovation guttun kann. Mit katholischen und freikirchlichen Geschwistern blicken wir schließlich über unseren konfessionellen Tellerrand. Da geht es ums Tun, und deshalb legen wir in diesem letzten Heft besonders viel Wert auf die Praxis: Auf sechs Doppelseiten berichten Pfarrer, Pastoren und Gemeindeglieder, wie Kirche bei ihnen „geht“ – in alten und neuen Strukturen, mit und ohne Pfarrer, in der City und auf dem Dorf, analog und digital. Ich bin überzeugt: Ein Aufbruch in unseren Kirchen und Gemeinden ist nur dann möglich, wenn wir bereit sind, wie Abraham und Sarah loszugehen, und im doppelten Sinn einfach anzufangen. Einfach anfangen heißt: Es muss nicht kompliziert sein. Es darf einfach sein. Wenn wir uns vor dem Aufbruch erst einmal dem Dschungel kirchlicher Vorschriften und Strukturen widmen und hier die Lücke suchen, die es uns erlaubt loszulegen, wird es schwierig. Der Mut kann aber auch sinken, wenn wir uns zu lange mit den Erfolgsmodellen anderer Aufbrüche beschäftigen, sie studieren und hoffen, dass wir ihre Fehler nicht wiederholen. Die Fülle der Herausforderungen eines Aufbruchs können entmutigen und lähmen. Auf einmal sind da „Riesen“ im „verheißenen Land“, die unüberwindbar scheinen (vgl. 4 Mose 13). Es sind keine erfolgsversprechenden Gemeindeaufbaumethoden oder kirchlichen Strukturreformen, keine durchgestylten Lobpreisgottesdienste oder wirksamen sozialdiakonischen Projekte, keine zeitgemäßen Predigten oder perfekten Performances einer Gemeinde, die Menschen zum Glauben bringen. Es ist unser einfaches und authentisches Zeugnis, dass Jesus lebt und dass Gott heute für jeden erlebbar werden kann. Hiermit beginnt der Aufbruch, ganz simpel, bescheiden, schlicht, nicht perfekt, ohne Masterplan, ohne vorherige Strukturprozesse, vielleicht sogar ein wenig naiv. Einfach eben!

Einfach anfangen heißt aber auch: Wir müssen losgehen. Jesus sagt schlicht, „geht nun hin“ in alle Welt und „ich bin bei euch“ (Mt 28,19-20). Wir aber schaffen Schulungsprogramme und Workshops, die uns so stark und lange in Anspruch nehmen, dass das simple Gehen nicht mehr stattfindet. So viele Visionen, die Gott geschenkt hat, sind daran gescheitert, dass nicht angefangen wurde. Wie das Volk Israel vor dem verheißenen Land brauchen wir Glaubensmut, einen gottgegebenen Pioniergeist, ein wenig brauchbare Illegalität, die für und nicht gegen unsere Kirche streitet, und vor allem Leidenschaft, um die beste Botschaft in diese Welt zu tragen und uns auf ein Abenteuer mit Gott einzulassen, von dem wir nicht wissen, ob es erfolgreich sein wird oder nicht. Das liegt – zum Glück – in Gottes Hand. Wie schön wäre es, wenn wir die Visionen, die Gott uns schon in unsere Herzen gelegt hat, umsetzen würden? Wie erleichternd wäre es, wenn wir es uns erlauben würden, Fehler zu machen und Neues einfach auszuprobieren? Wie viel Segen kann entstehen, wenn wir den Mut haben, Altbewährtes zu lassen oder zu reduzieren, um wieder Kraft freizusetzen für die missionarische Aufgabe, die Jesus uns aufgetragen hat? Was würde in unseren Kirchen freigesetzt, wenn wir einfach anfangen? Hören wir es noch einmal. Gott sagt: „Geh! Ich bin bei dir!“

*Ihr Siemen van Freeden,  
Pastor der Ev. Brückengemeinde Heidenheim (und mit  
Hannes Wolf im Redaktionsteam für diese  
GEISTESGEGENWÄRTIG)*

**GEHT LOS!**

**FANGT EINFACH AN!**

# WAS MEINEN WIR EIGENTLICH MIT „KIRCHE“?

## BIBEL

Wer heute über neue und alte Ausdrucksformen von Kirche sprechen will, muss wissen, was Gott mit „Kirche“ eigentlich meint. Swen Schönheit nimmt uns mit auf eine Reise durch die Heilige Schrift.



Der Begriff „Kirche“ hat's nicht leicht. Traditionelle Kirchgänger gehen sonntags zur Kirche und meinen damit ihr vertrautes Gebäude, wo die Glocken läuten. Für Angehörige klassischer Freikirchen wiederum hat der Begriff „Kirche“ in der Regel keinen guten Klang. Geprägt vom Pietismus gibt es überall im Land „Gemeinschaften“, oft in kritischer Abgrenzung zur „Kirche“. Vertreter der neueren Gemeindegründungen dagegen reden selbstbewusst von ihrer „Kirche“, in der Regel als Übersetzung der englischen „church“. Schließlich ist die Kirche als religiöse Institution für viele Zeitgenossen heute irgendwie verdächtig, für die Mehrheit unserer Bevölkerung sogar bedeutungslos geworden. Was hat Jesus nur gemeint, als er Petrus und seinen Jüngern zusagte: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Tore des Totenreichs werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18)? Dieser Text hat Geschichte geschrieben. Er wurde vielfach ausgelegt, sicherlich auch missverstanden und je nach konfessioneller Prägung besetzt. Doch wir kommen an ihm nicht vorbei, wenn wir den ursprünglichen Auftrag der Kirche Jesu Christi verstehen wollen.

## DIE KIRCHE – DAS SIND WIR

Nicht zufällig steht diese Gründungsformel der Kirche in der Mitte des Matthäusevangeliums. Ihr geht das Bekenntnis des Petrus voraus: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (V. 16). Wo Jesus erkannt wird, kann Kirche neu entstehen. Jesus gründet sie nicht zuerst auf Steine oder Strukturen, sondern baut auf seine Nachfolger: „Du bist Petrus ...“ Jesus gibt seinem Schüler Simon damit einen neuen, verheißungsvollen Namen: „Fels“. Später reflektiert Petrus diese Schlüsselerfahrung und macht sie zum Grundsatz der Gemeindeentwicklung: „Lasst euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus“ (1 Petr 2,5). Lebendige Gemeinde steht und fällt mit Einzelnen, die ihr Leben Jesus zur Verfügung gestellt haben. Gemeinde wird so zum Ort, wo Jesus zuhause ist. „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?“ (1 Kor 3,16), fragt Paulus die Korinther. Offenbar können wir diese entscheidende Berufung der Kirche allzu leicht vergessen! Vom Neuen Testament her geht es nicht darum, dass Menschen „in die Kirche“ gehen (Gebäude); vielmehr gilt, „sein Haus [...] sind wir!“ (Hebr 3,6).

Die Kirche gehört Jesus: Er ist ihr Urheber, ihr Eigentümer und bleibt Chef auf der Baustelle „Gemeinde“. Paulus bezeichnet sich als „kundigen Baumeister“, versteht Gemeindeentwicklung jedoch immer als Aufbau auf das bereits vorhandene Fundament: Christus selbst (1 Kor 3,10-11). Doch wo Gemeinde gebaut wird und sich entwickelt, erwacht die Gegenseite und leistet Widerstand: „... und die Tore des Totenreichs werden sie nicht überwältigen“ (Mt 16,18). Jesus ist Sieger und die Kirche treibt seinen Sieg in dieser Welt voran. Wer die „Tore überwindet“ (so wörtlich), hat Zugang zur Stadt. Mit dieser Zusage wurden die Glaubensväter und -mütter im Alten Testament gesegnet (1 Mose 22,17; 24,60). Die Gemeinde bringt Segen in diese Welt und überwindet das Böse.

#### KIRCHE, GEMEINDE ODER VERSAMMLUNG?

Während im Deutschen die Begriffe „Kirche“ und „Gemeinde“ häufig wechseln, steht im griechischen Original des Neuen Testaments jeweils dasselbe Wort: „ekklesiā“. Im Munde Jesu findet sich dieser Begriff nur zweimal (Mt 16,18; 18,17), dagegen häufig in der Apostelgeschichte und vielfach bei Paulus. Jesus bezeichnet die Bewegung, die er ins Leben ruft, gerade nicht als „Synagoge“ (vgl. Jak 2,2 | ELB). Offenbar strebte er keine Konkurrenz zum Netzwerk der jüdischen Gemeinden an, vielmehr suchte er deren geistliche Erneuerung (vgl. Mk 1,21; 6,2). Erst nach seiner Auferstehung wird aus der Jesusbewegung die Ekklesia: ein sich multiplizierendes Netzwerk von Gläubigen, die „in meinem Namen versammelt sind“ (Mt 18,20). Ekklesia bezeichnet wörtlich die Versammlung derer, die „herbeigerufen, zusammengerufen“ sind. In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments ist Ekklesia das Aufgebot der wehrfähigen Männer, allgemein die versammelte „Gemeinde“ Israels (4 Mose 17,7; 20,8).

#### KIRCHE GEHT NICHT OHNE DAS VOLK ISRAEL

Diesen Aspekt müssen wir im Auge behalten, wenn es um die Identität der Gemeinde Jesu geht: Sie ist Gottes Volk, sein Eigentum. Petrus nimmt zentrale Formulierungen aus dem Alten Bund, bei denen es um die Erwählung Israels geht, und überträgt sie auf die Gemeinschaft der Jesusjünger: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk [...]. Ihr seid die, die einst kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind“ (1 Petr 2,9-10). Das heißt im Klartext: Die Kirche Jesu Christi ist Teil der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel! „Die Jesusbewegung war eine Bewegung im Rahmen dieses Volkes. [...] Wo christliche Kirchen die Verbindung zum Volk Israel verleugnen oder zerstören, durchschneiden sie ihren eigenen Lebensnerv“ (Wolfgang Huber). In der ökumenischen Bewegung wurde in den letzten Jahrzehnten der Gedanke des „wandernden Gottesvolkes“ neu betont: Kirche ist in erster Linie Bewegung, sie ist mit Gott unterwegs. Kirche muss „im Aufbruch“ sein!

#### KIRCHE BEZEUGT GOTT IN DER WELT

Jesus verabschiedet sich von seinen Jüngern mit der Zusage, „ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8). Wiederum klingt hier die Berufung Israels an, inmitten der Völkerwelt ein „Licht“ zu sein, „Zeugen“ für den Gott der ganzen Schöpfung (Jes 43,10; 49,6). Diese Ausstrahlungskraft seiner Gemeinde beschreibt Jesus in den Bildern vom „Salz der Erde“ und vom „Licht der Welt“ (Mt 5,13-16). „Ekklesia“ ist ursprünglich kein religiöser Begriff. In der Antike wurde damit die Vollversammlung der wahlberechtigten Bürger bezeichnet, also eine säkulare Rechtsform (vgl. Apg 19,32.39). Wenn Jesus in Matthäus 16,18 von „meiner Ekklesia“ spricht, stellt er seine Gemeinde mitten in die Welt. Er gibt ihr quasi Verantwortung für die Stadt. Kirche ist „die Gemeinschaft der Heiligen“ (Apostolisches Glaubensbekenntnis). Sie soll den heiligen Gott bezeugen und seine Gegenwart in der Welt repräsentieren (vgl. 1 Kor 1,2; 16,1). Insofern ist sie niemals Selbstzweck.

#### KIRCHE BREITET DAS REICH GOTTES AUS

Der französische Theologe Alfred Loisy prägte Anfang des 20. Jahrhunderts den steilen Satz: „Jesus predigte das Reich Gottes – gekommen ist die Kirche.“ Man könnte darin die große Enttäuschung lesen, dass sich aus der schlichten Jesusbewegung eine pompöse Kirche mit ihrem ganzen Machtapparat entwickelte. Sicherlich hat Jesus nicht von prächtigen Kathedralen und einem Klerus in prunkvollen Gewändern geträumt. Aber war ihm „Kirche“ egal? Sicher nicht! Das beweist der dynamische Fortgang der Jesusbewegung seit Pfingsten in Gestalt der Ekklesia, der versammelten Gemeinde. Allerdings macht folgende Beobachtung nachdenklich: Während Jesus nur zweimal das Wort Ekklesia benutzt, spricht er rund hundertmal in den Evangelien von der Basileia, dem „Reich“ Gottes. Die anbrechende Königsherrschaft (von griech. „basileus“, Gott ist König) war sein großes Lebensthema (Mt 4,17.23 und öfter). Er lehrte seine Jünger beten: „Dein Reich komme“ (6,10). Von der „Gemeinde“ hingegen ist im Vaterunser keine Rede. Für unser Thema bleibt festzuhalten: Mit der anbrechenden Königsherrschaft eröffnete Jesus seinen Jüngern einen weiten Horizont, in dem sie Gemeinden bauten. Kirche ist nicht das Reich Gottes, sie hat seiner Ausbreitung zu dienen! Die Gleichsetzung war ein schwerwiegendes Missverständnis, aus dem sich die Idee vom christlichen „Gottesstaat“ entwickelte und Kirche zum Machtfaktor wurde. In der Person Jesu ist Gottes neue Welt mitten in dieser alten, todverfallenen Welt angebrochen. Seine Verkündigung setzt neue Maßstäbe, wie Gott auf Erden regieren will. Seine Zeichen und Wunder werden zum Vorgeschmack der künftigen Erlösung. Das Reich Gottes „ist nicht eine Sache [...]“. Es ist Person: Er ist es“, betont Joseph Ratzinger in seinem Buch „Jesus von Nazareth“. Die Unterscheidung von Ekklesia und Basileia ist wesentlich, wenn wir Gemeinde mit Reich-Gottes-Perspektive bauen wollen: Das Reich Gottes wird „angenommen“ und „empfangen“ und schließlich werden wir es „erben“ (vgl. Mk 10,15; Hebr 12,28; Lk 22,29; Gal 5,21). Gemeinde dagegen wird „gebaut“. Sie hat immer eine irdische Gestalt, braucht Strukturen und bildet eine menschliche Sozialform. Doch sie bleibt unterwegs und lebt für die Ausbreitung des Reiches Gottes!

#### WO FINDET KIRCHE STATT?

Wie und wo erleben wir Kirche oder Gemeinde? Hierzu gehen wir traditionell am Sonntag in die Kirche zum Gottesdienst. Engagierten Gemeindegliedern ist dies zu wenig: Sie besuchen beispielsweise einen Bibelkreis oder schließen sich einem Hauskreis an. Wieder gibt es von der Begrifflichkeit her manche Verwirrung: Was ist „Kirche“ im eigentlichen Sinn? Das Neue Testament verwendet das griechische Wort Ekklesia auf mehreren Ebenen und macht dabei keinerlei Qualitätsunterschiede: Ekklesia ist ... die Kirche oder Gemeinde im allgemeinen, globalen Sinn. So kann Paulus im Rückblick sagen, er habe „die Gemeinde Gottes verfolgt“ (1 Kor 15,9). ... auch die lokale Gemeinde. Häufig wird eine Ekklesia nach einer Stadt oder Region benannt, niemals aber unter dem Namen von Aposteln geführt (vgl. 1 Kor 1,2.12-13). ... ebenso die Versammlung in privaten Häusern. Auch sol-

che Versammlungen gelten in den Briefen als Ekklesia (vgl. 1 Kor 16,15.19).

Konkret bedeutet dies: Auch Hauskreise sind Kirche im Sinn des Neuen Testaments. Kirche ereignet sich nicht nur „in der Kirche“, sondern auch bei mir zuhause – sofern ich Herz und Haus für andere öffne. Durch diese Doppelstruktur von Kleingruppen und Vollversammlung konnte sich die frühe Christenheit so rasch ausbreiten (vgl. Apg 2,46; 4,31). Wenn Kirche im 21. Jahrhundert Zukunft haben soll, müssen wir gezielt an einem Netzwerk von lebendigen Kleingruppen arbeiten. Hier können auch „Laien“ zu Leitenden werden, notfalls unabhängig von vorhandenen Kirchenstrukturen.

#### KIRCHE WIRD GEBAUT UND WÄCHST

Im Neuen Testament finden wir eine Vielzahl von Bildern für das „Geheimnis“ der Kirche oder Gemeinde (Eph 3,4; 5,32), die ihren Ursprung jeweils im Alten Testament haben. Vertraut ist uns das Bild vom Weinstock oder der Herde. Vor allem ist Ekklesia der „Leib“ des auferstandenen Christus (1 Kor 12,12.27). Paulus spricht im 1. Korintherbrief von der Gemeinde auch als „Gottes Ackerfeld und Gottes Bau“ (3,9). Gemeinde hat immer eine organische Seite, in der es um „biotische Prinzipien“ geht (Christian A. Schwarz). Dies führt uns Jesus mit seinen Gleichnissen von Saat und Ernte vor Augen. Andererseits gibt es in jeder Gemeinde auch organisatorische Aspekte. Sie entwickelt sich und wächst und muss zugleich gut gebaut werden. Vieles liegt in unserer Verantwortung und kann richtig oder falsch gemacht werden. Doch das Entscheidende ist nicht machbar, denn das eigentliche Geheimnis der Ekklesia ist „Gott, der wachsen lässt“ (3,7). Gemeinde gelingt, wenn beide Aspekte zusammenwirken: Wir nehmen unsere Verantwortung wahr, „professionell“ zu arbeiten und leben zugleich „pneumatisch“: erwartungsvoll gegenüber dem Wirken des Heiligen Geistes.

#### WAS KENNZEICHNET DIE KIRCHE?

Was macht Kirche zur Kirche? Im Bekenntnis der alten Kirche, dem sogenannten Nicäno-Konstantinopolitanum (325/381) wird formuliert: „Wir glauben an [...] die eine, heilige, katholische (christliche) und apostolische Kirche ...“ Dies ist bis heute ökumenischer Konsens. Martin Luther und die Reformatoren gingen zu den Grundlagen in der Heiligen Schrift zurück und versuchten, die entscheidenden Merkmale der Kirche (lat. „notae ecclesiae“) neu zu fassen. Man wollte keine neue Kirche, vielmehr ihre grundlegende Erneuerung aus dem Evangelium. Inmitten aller Spannungen der Reformationszeit einigte man sich im Augsburger Bekenntnis von 1530 auf eine Definition der Kirche als „Versammlung aller Gläubigen [...], bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden“ (Artikel 7). Doch diese Reduktion – in der Praxis auf Taufe, Abendmahl und Predigt – blieb zurück hinter dem reichen Bild, das uns die Apostelgeschichte von lebendigen Gemeinden zeichnet. Es lohnt sich, das Geschichtswerk des Lukas einmal auf die Merkmale der Kirche hin zu untersuchen und ihrer ursprünglichen DNA nachzuspüren!



## EINE KRISE, DIE VIELLEICHT GUTTUT

Heute geht eine Jahrhunderte alte Epoche zu Ende, in der die Kirche die Gesellschaft prägte. Überall im Land steht die Kirche noch im Dorf, prägt das Stadtbild und ist als Kulturgut präsent. Doch Religion wird nicht mehr vererbt. Wer heute glaubt, tut dies eigenständig und zunehmend ohne traditionelle Bindung. Die historisch gewachsene Volkskirche hatte ihre Zeit und hat noch immer ihre Chance. Doch ihre Zeit läuft aus. In der Zukunft wird sie aus „kleinen lebendigen Kreisen von wirklich Überzeugten und Gläubigen und daraus Handelnden“ bestehen (Joseph Ratzinger, 1996). Zumindest im Blick auf strukturelle Fragen wird immer deutlicher: „Die Zukunft der Kirche ist freikirchlich“ (Jürgen Moltmann).

Die Kirche steckt in der Krise, in einer Krise als Institution, vor allem aber hinsichtlich ihrer Relevanz und Akzeptanz.

Doch die Krise ist ihre Chance! Der Heilige Geist lässt Erschütterungen zu, damit wir uns von vertrauten Formen, Gewohnheiten und Ansprüchen lösen und frei werden für neue Wege. „Seht hin; ich mache etwas Neues; schon keimt es auf. Seht ihr es nicht?“ (Jes 43,19 | NLB). Welche Gestalt die Kirche im 21. Jahrhundert annehmen wird, kann niemand verbindlich sagen. Derzeit tun sich viele neue Wege auf und überall entwickeln sich unterschiedliche Mut machende Modelle. Entscheidend wird sein, dass die großen Kirchen in ihren verschiedenen Konfessionen und die Gemeinden vor Ort entschlossen zurückkehren „zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Eph 4,15). Bei allen Strukturreformen und Bemühungen, die Kirche in die Zukunft zu führen, gilt der Leitgedanke des Paulus: „Ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist: Jesus Christus“ (1 Kor 3,11)!

*Bibelstellen, wo nicht anders angegeben, nach: Zürcher Bibel (2007)*



Swen Schönheit ist 1. Vorsitzender der GGE Deutschland, als Referent deutschlandweit unterwegs und seit Kurzem Pfarrer i.R. Mit seinem Buch und Kurs „Komm, Geist Gottes!“ ([www.komm-geist-gottes.de](http://www.komm-geist-gottes.de)) lädt er dazu ein, den Heiligen Geist (neu) zu entdecken. Leben in der Kraft des Geistes, Leiterschaft und Gemeindebau sind Themen, die ihn begeistern ([www.barnabas.berlin](http://www.barnabas.berlin)).

# DIE KIRCHE IST IM ABBRUCH, AUFBRUCH, UMBRUCH

## STRUKTUREN

Auf welche Szenarien müssen wir uns in der evangelischen Kirche angesichts dramatischer Veränderungen einstellen? Swen Schönheit und Siemen van Freeden skizzieren fünf Modelle.

Die kirchliche Landschaft verändert sich. Während die großen Konfessionen als „Volkskirche“ über Jahrhunderte flächendeckend präsent waren, kommt dieses System zunehmend an seine Grenzen. Das Prinzip der Gemeinde am Wohnort (Parochie) gilt vor allem noch im ländlichen Raum und für die ältere Generation. Nach ersten Austrittswellen in den 1970er-Jahren verlassen Jahr für Jahr Menschen in der Dimension einer Großstadtbevölkerung die Kirchen, sodass inzwischen mehr als die Hälfte der Bundesbürger als „konfessionslos“ gilt. Parallel zu diesem **Abbruch** kommt es seit den 1980er-Jahren überall in unserem Land zur Gründung neuer Gemeinden. Vor allem im Osten sind viele innovative Projekte entstanden, um eine kirchenferne Bevölkerung neu zu erreichen, Zeichen eines missionarischen **Aufbruchs**.

Unter den Gläubigen gibt es zunehmend eine Wanderungsbewegung: Vor allem in den Städten sucht man sich die passende Gemeinde aus und orientiert sich nicht länger am Kirchturm vor Ort. Konfessionelle Bindung wird zweitrangig, das geistliche oder kulturelle Profil zählt! Schließlich sind viele mit der Kirche hochverbundene Gemeindeglieder verunsichert durch die Strukturreformen der Landeskirchen. Mitten im **Umbruch** fragen sich Kirchenleitungen und Dekanate bei allen Sparmaßnahmen, wie eine Stärkung des geistlichen Profils möglich ist.

Als Geistliche Gemeinde-Erneuerung stehen wir selbst mitten in diesen Umbrüchen. Wir suchen Partner, die mit uns fragen: Wohin geht die Reise? Wie ändert sich die Landschaft, wenn wir uns – in der Sprache der Forstwirtschaft – von der Monokultur verabschieden und stärker auf Mischwald setzen müssen? Wie wird die „Pflanzung des HERRN“ (Jes 61,3) sich künftig entwickeln? Wird der Wald sich als krisenfest erweisen, Stürmen, Schädlingen und Dürre trotzen und – bildlich gesprochen – vielen Pflanzen und Tieren Heimat bieten (vgl. Mt 13,32)?

In der folgenden Übersicht stellen wir verschiedene Szenarien zusammen, die uns im Land begegnen: Übergänge und Umbrüche in Gemeinden, die kritische Fragen aufwerfen; neue Aufbrüche, die **Modelle der Hoffnung** in ihrer Umgebung sind; innovative Projekte, die bestehende Gemeinden befruchten oder zu Neugründungen führen. Als GGE Deutschland beten wir, gemeinsam mit anderen Bewegungen, um Erkenntnis, was der Wille des Herrn für diese Zeit ist.

### 1. NEUBESETZUNG EINER PFARRSTELLE ODER LÄNGER ANHALTENDE VAKANZ

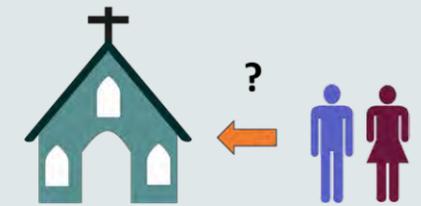
Immer mehr Pfarrstellen können aufgrund von Personalangel und Sparmaßnahmen nicht wieder besetzt werden. Gemeinden bleiben im Blick auf das Pfarramt „verwaist“. Oder es folgt jemand nach, der eine andere geistlich-theologische Ausrichtung hat als bisher.

#### Offene Fragen:

- Wird das geistliche Profil erhalten?
- Wer leitet die Gemeinde? Wer sorgt für Kontinuität?

#### Chancen:

In einer Gemeinde ohne besetzte Pfarrstelle kann das „Priestertum aller Gläubigen“ (Luther) neu eingeübt werden: „Laien“ lernen zu leiten!



### 2. FUSION MEHRERER GEMEINDEN ZU GRÖßEREN PASTORALEN RÄUMEN

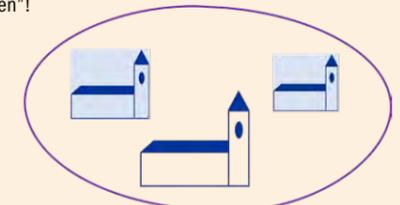
Ortsgemeinden werden zusammengelegt zu größeren Einheiten (Kooperation oder Fusion). Oft geschieht dies unfreiwillig unter dem Druck von Sparmaßnahmen.

#### Offene Fragen:

- Wie sind die Mehrheitsverhältnisse in einem gemeinsamen Kirchenvorstand?
- Kann eine biblisch orientierte bzw. missionarisch ausgerichtete Gemeinde ihr eigenes Profil behalten? Oder wird sie möglicherweise „einverleibt“ und geistlich neutralisiert?

#### Chancen:

Wenn es zum guten Miteinander in der Region und zu einer gemeinsamen Vision kommt, werden auch Synergieeffekte möglich: Kräfte werden gebündelt, Aufgaben neu verteilt, Profile geschärft ... Es muss nicht mehr jede Gemeinde „allen alles bieten“!



### 3. EINZELNE LEBENDIGE GRUPPEN SIND GEISTLICH AUF SICH GESTELLT

Hauskreise oder Gemeindegruppen sind geprägt von einem geistlichen Aufbruch vergangener Jahrzehnte. Sie haben ihrer Kirchengemeinde die Treue gehalten, wobei die Pfarrpersonen ihnen im Lauf der Jahre unterschiedlich zugetan waren. Jetzt leben sie ohne die Abdeckung durch einen offiziellen „Hirten“.

#### Offene Fragen:

- Sollen sie zu einer eigenständigen „evangelischen Gemeinschaft“ werden?
- Wer könnte sie in einem „apostolischen Netzwerk“ begleiten und fördern?
- Werden sie sich einer Freikirche zuwenden, also „auswandern“? Oder sollen/können sie auf Dauer zweigleisig fahren? Und wie orientieren sich ihre Kinder und Enkel?



### 4. EINE GEMEINDE ENDECKT EIN NEUES „HERZSTÜCK“ UND ERREICHT NEUE ZIELGRUPPEN

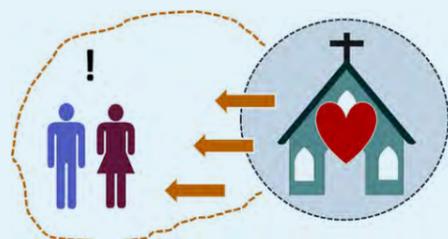
Ergänzend zur bisherigen bewährten Gemeindegemeinschaft wird ein neues Herzstück entdeckt, das neue Leidenschaft weckt. Bei diesem Projekt engagieren sich auch neue Leute und die Ortsgemeinde entwickelt neue Ausdrucksformen.

#### Beispiele:

- Familienbezogene Gottesdienste („Kirche Kunterbunt“)
- Glaubenskurse (z.B. „Alpha“)
- Familienzentren / Nachbarschaftstreffen
- Engagement im Sozialraum (Quartier)
- Café International (z.B. mit Migranten)

#### Chancen:

Bildlich gesprochen erweitert sich die Gemeinde um einen modernen Anbau. Die Zahl der „Türen“ erhöht sich: Menschen bekommen neue Zugänge zum Evangelium.



### 5. EINE NEUGRÜNDUNG: GEMEINDE GEHT HIN, „WO DIE MENSCHEN SIND“

Bei diesem Start-up wird Kirche nicht länger „vom Kirchturm“ her gedacht, sondern orientiert sich am Sozialraum. Sie ist bewusst „Kirche für andere“ und begegnet Menschen in deren Kultur.

#### Offene Fragen:

- Wie gestaltet sich das Verhältnis zu den bestehenden Ortsgemeinden? Gibt es gezielte Kooperationen bzw. sind Synergien möglich?
- Wie vernetzen sich solche innovativen Projekte untereinander und lernen voneinander? Wie können unnötige Fehler und „Kinderkrankheiten“ vermieden werden?

#### Chancen:

Solche Neugründungen sind meistens missionarisch und diakonisch ausgerichtet. Dadurch wird der christliche Glaube in die Welt getragen: Gemeinde entwickelt eine „Geh-Struktur“.



Siemen van Freeden ist Pastor der Ev. Brückengemeinde Heidenheim, einer Personalgemeinde der Ev. Landeskirche in Württemberg. Er leitet das Familiencamp „Zeltstadt Thüringen“, ist ausgebildeter Notfallseelsorger und Systemischer Berater für strukturelle Veränderungsprozesse. Mit seiner Frau Dagmar geht er Ende 2024 nach Namibia, um dort mit den Menschen vor Ort Gemeinde zu bauen ([www.vdm.org/missionare-weltweit/AC620000](http://www.vdm.org/missionare-weltweit/AC620000)).



Swen Schönheit ist 1. Vorsitzender der GGE Deutschland, Autor und Referent und seit Kurzem Pfarrer i.R. Mit seinem Buch und Kurs „Komm, Geist Gottes!“ ([www.komm-geist-gottes.de](http://www.komm-geist-gottes.de)) lädt er dazu ein, den Heiligen Geist (neu) zu entdecken.

# KIRCHE MÜSSEN WIR VON DER MISSION HER DENKEN

## GEMEINDEBAU

Erwarten wir, dass Menschen zu uns kommen oder gehen wir zu ihnen?  
Frische Impulse für ein radikal neues Verständnis. Von Hannes Wolf.

Wie schaffen wir es bei allen Umbrüchen und Entwicklungen, nicht nur die Organisation Kirche am Leben zu halten, sondern lebensverändernde Gemeinschaften zu bauen? Nicht jede Ortsgemeinde, nicht jedes Gemeindehaus, nicht jedes Angebot von Kirche kann erhalten werden. Bei knapper werdenden Ressourcen stellt sich die Frage: Was bleibt, was lassen wir und was müssen wir anders und was neu tun? Ein Schlüssel dazu ist, unser Verständnis von Mission miteinander zu klären. Lange ein belasteter Begriff, birgt er das Potenzial, bei Zukunfts- und Richtungsentscheidungen zu helfen. Denn wer sich auf das Warum und Wozu von Kirche besinnt, legt ein Fundament, das Orientierung gibt und Impulse für Innovation und Erneuerung setzt.

## ES GEHT UM GOTTES MISSION

Der theologische Kerngedanke, der sich in der ökumenischen Bewegung des letzten Jahrhunderts durchgesetzt hat, ist der der Missio Dei. Kurz gesagt heißt das: Nicht die Kirche hat eine Mission, sondern Gott hat eine Mission in dieser Welt – und als Christen nehmen wir an seiner Mission teil. Ziel von Gottes Mission ist der Schalom – ein umfassender Frieden, der Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sowie die persönliche Erlösung und die veröhnte Beziehung mit Gott beinhaltet.

Die Missio Dei lässt sich dabei von der Trinität her begründen. Gott ist Liebe, die schon in der Beziehung der Dreieinigkeit existiert. Diese Liebe ist so groß, dass sich Gott auf den Weg macht, um seine Geschöpfe mit sich zu versöhnen und in diese Liebesbeziehung mit hineinzunehmen. Gott sendet sich selbst und wird in Jesus Christus Mensch: Diese Menschwerdung wird als Inkarnation bezeichnet. Er kommt auf Augenhöhe, in den Alltag; er offenbart sich, sein Wesen, seine Liebe und Kraft; er macht sich verletzlich und nahbar. Genauso sendet Jesus uns: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21). Diese inkarnatorische Bewegung, aus Liebe gesendet zu sein zu den Menschen in einem konkreten Sozialraum oder Milieu und zu einer konkreten Zeit, ist eines der größten Erneuerungspotenziale, die wir haben. Es ist ein Potenzial für bestehende Gemeinden wie für ganz neue Ausdrucksformen von Kirche.

Wie Kirche von der Mission her neu gedacht wird, lässt sich an der internationalen ökumenischen Erneuerungsbewegung Fresh X aufzeigen, die in England ihren Anfang nahm. Auf die rasante Entkirchlichung gestaltete die angli-

kanische Church of England in den 1990er-Jahren ein Jahrzehnt der Evangelisation. Erfahrungen, Forschungen und Erkenntnisse wurden 2004 im Bericht „Mission Shaped Church“ veröffentlicht. Wie aber bauen Kirchengemeinden konkret Kontakt zu Menschen auf? Dazu hat Markus Weimer drei Wege skizziert (s. Kasten „Zur Vertiefung“).

## WIE WIR KONTAKT ZU MENSCHEN SUCHEN

1. Beim **attraktionalen Zugang** versucht eine Kirchengemeinde mit besonderen Veranstaltungen einladend („attraktiv“) für Gäste zu sein. Möglichst wenige Barrieren sollen Menschen im Weg sein, um das Evangelium zu verstehen. Diesem Zugang liegt eine „Komm-Struktur“ zugrunde. Für kirchlich sozialisierte (aber distanzierte) Menschen ist das hilfreich, aber nur wenige kirchenferne Menschen überschreiten die Schwelle zu kirchlichen Angeboten und Gebäuden.

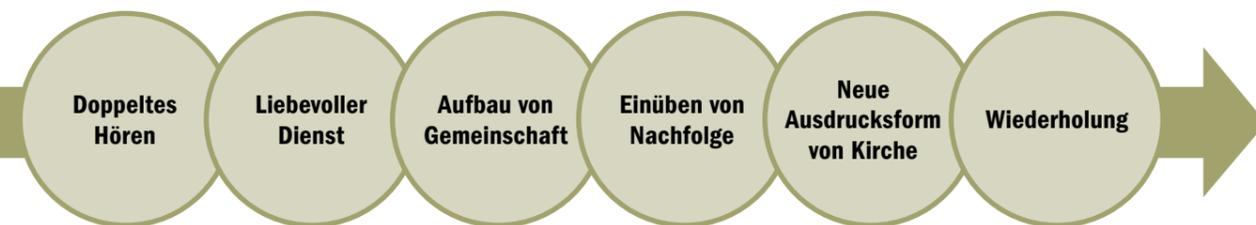
2. Um Grenzen zu überwinden, die durch Milieu und Lebenswelten entstehen, wählen viele Kirchengemeinden einen **engagierten Zugang**. Ihre „sozial-diakonisch-missionarischen Aktionen“ bringen sie mit Menschen in Kontakt. Suchen diese Menschen den Zugang zur Gemeinde, treten Milieu-Unterschiede aber wieder als Spannungsfeld auf. Dahinter steht ein verborgenes Ziel: „Komm zu uns und werde, wie wir sind.“

3. Der **inkarnatorische Zugang** „ermutigt dazu, tief in die Lebenswelt der Menschen einzutauchen, dort zu bleiben und daran zu arbeiten, das Evangelium im ungewohnten Kontext neu durchzubuchstabieren“, so Weimer. Ziel dieser „Geh-Struktur“ ist nicht mehr, Menschen in eine bestehende Kirchengemeinde zu integrieren, sondern sie in ihrer Lebenswelt mit dem Evangelium in Kontakt zu bringen, Leben zu teilen und zu erleben, wie neue geistliche Gemeinschaften, sogenannte „Gospel Communities“, entstehen – also neue Ausdrucksformen von Kirche.

## GEMEINDE GRÜNDEN AUF NEUE ART

Bei der klassischen Gemeindegründung sendet eine Gemeinde meist ein Team aus. Die neue Gemeinde startet in einem Neubaugebiet oder einer leerstehenden Kirche, meistens mit einem Gottesdienst. Es folgen Veranstaltungen und Kleingruppen. Die Church of England beschreibt das als „Worship First Journey“ („zuerst Gottesdienst“ als Zugang). Erreicht werden so vor allem Menschen, die eine Kirche suchen oder schon kennen.

Die inkarnatorische Bewegung hingegen gleicht mehr einer Reise, die sich als „Serving First Journey“ („zuerst dienen“ als Zugang) beschreiben lässt. Alles beginnt mit dem „doppelten Hören“, einem „Hören auf die Bedürfnisse der Menschen und auf die Spuren Gottes in dem spezifischen Kontext“, sagt Markus Weimer. Diese Phase ist besonders bedeutsam und braucht „entsprechend viel Zeit“. Über den liebevollen Dienst an Menschen entstehen Beziehungen, aus denen sich eine Gemeinschaft entwickeln kann. Das Evangelium in die Lebenswirklichkeit der Menschen zu „übersetzen“ führt diejenigen, die sich dazu einladen lassen, in die Nachfolge Jesu. Diese neue Gemeinschaft entwickelt eine für ihren Sozialraum und ihre Kultur passende Ausdrucksform von Kirche. Wie, wann und wo Gottesdienste gefeiert werden, bildet sich heraus und das kann erheblich von traditionellen kirchlichen Formen abweichen. Hier finden Menschen ihren Ausdruck, ihre Worte, ihren Stil, um über Gott nachzudenken, ihm zu begegnen und anzubeten. Weimer hat das in einem Schaubild skizziert:



#### ES BRAUCHT TRADITIONELLE UND NEUE AUSDRUCKSFORMEN

Traditionelle Formen von Kirchen sprechen nicht mehr alle Milieus an, das ist ein Ergebnis unserer so vielfältig gewordenen Gesellschaft. Das Evangelium muss deshalb immer wieder neu und vielsprachig übersetzt und ausgedrückt werden. Mit Fresh X ist eine internationale und ökumenische Bewegung entstanden, die diesen inkarnatorischen Zugang zu den Menschen sucht. Eine bunte Vielzahl von vielen Tausenden Gospel Communities ist so entstanden. Innerhalb der EKD wird versucht, mit „Erprobungsräumen“ gezielt Raum für geistliche „Suchbewegungen“ zu schaffen und neue Ausdrucksformen von Kirche für kirchenferne Menschen zu fördern.

Mit dem Konzept der regioloalen Kirchenentwicklung wird versucht, bestehende und neue Formen von Kirche zusammenzudenken, deren Zusammenwirken in einer Region zu inspirieren und auch neue geistliche Gemeinschaften mit in den Blick zu nehmen. Auf beidem liegt Segen: auf bestehenden Formen, die ebenfalls entwickelt werden müssen, wie auf Neuaufbrüchen zu Menschen, die eine „Komm-Struktur“ nicht mehr erreicht.

Bibelstelle nach: Luther (2021)



*Hannes Wolf, Jahrgang 1987, verheiratet und Vater, ist Gemeindevorstand in Berlin. Er hat einen Master-Abschluss in Transformationsstudien und leitet das Projekt „Missional.Leiten.Lernen“ am Theologischen Studienzentrum Berlin.*

#### ZUR VERTIEFUNG

Hans-Hermann Pompe u.a. (Hrsg.): Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Neukirchener, Neukirchen-Vluyn 2020 (darin Markus Weimer: Gekommen, um zu bleiben – Methodologische Aspekte einer missionalen Initiative innerhalb der Church of England, S. 29-39).

Heinzpeter Hempelmann u.a. (Hrsg.): Handbuch Milieusensible Kommunikation des Evangeliums. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2020.

Michael Herbst (Hrsg.): Mission bringt Gemeinde in Form. Neukirchener, Neukirchen-Vluyn 2008 (zur „Mission Shaped Church“ der anglikan. Kirche).

David Bosch: Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missionstheologie. Brunnen, Gießen / Basel 2012.

Gerold Vorländer: Als die Mönche die Heimat verließen. Historische Geschichten mit Impulsen für heute. SCM R. Brockhaus, Witten 2023.

# ES KOMMT GANZ AUF DEN GEIST GOTTES AN

## KIRCHE

Ratlosigkeit aushalten und Gott wirken lassen: Auch Innovation geschieht in Abhängigkeit von ihm. Wie die Kirche als Institution dabei neues Leben fördern kann, erklärt Erprobungsraum-Experte Thomas Schlegel im Gespräch mit Madlen Goldhahn.



Erprobungsraum in Bad Langensalza: Vor dem Ladenlokal in der Fußgängerzone wird gefrühstückt, gesungen, geschnippelt, genäht.

**Thomas, müssen Pfarrer, Kirchenvorstände und Mitarbeitende „Systemsprenger“ werden – dort, wo die Institution Kirche der Innovation in der Kirche im Weg steht?**

Ja, in gewisser Weise müssen alle, die in der Kirche tätig sind und etwas Neues wollen, Systemsprenger sein. Wobei mir der Begriff nicht gefällt!

**Ich reibe mich auch an der Bezeichnung. Ist es überhaupt denkbar, dass die „Sprengkraft“ Einzelner im komplexen System Kirche etwas verändern kann? Braucht es da nicht einen anderen Zugang?**

Institution und Verwaltung suchen nicht Veränderung, sondern Stabilisierung. Sie verwalten Vorgänge nach festen

Regeln und versuchen, die Abläufe zu standardisieren – weil das am effizientesten ist. In unserem Fall: Christen möchten Gottesdienst feiern oder ihr Kind taufen lassen. Die Institution Kirche stellt dafür die Strukturen zur Verfügung, zum Beispiel in Form von Gebäuden und entsprechend ausgebildeten Leuten. Diese werden nach entsprechenden Schlüsseln bezahlt und verteilt; am besten geräuschlos und im Hintergrund. Das ist ihre große Stärke. Neuerungen aber weichen von bestehenden Algorithmen ab und wirken störend; deshalb werden sie innerhalb eines funktionierenden Systems erstmal abgestoßen, zu verhindern versucht oder ignoriert. Deswegen weicht jemand, der in der Kirche Innovation schaffen möchte, von den Regeln ab und „sprengt“ es insofern.

Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, über Kirche nachzudenken. Was heißt das für Menschen, die sich in einer „Kirche im Erprobungsmodus“ engagieren wollen?

Natürlich sind in der Kirche verschiedene Logiken am Werk, nicht nur die institutionelle Logik – die wir aber als ehemalige Staatskirche und als Religionsbehörde geerbt haben. In den Gemeinden hat man meist eine ganz andere Sicht auf Kirche: Sie ist vor allem Bewegung, verbindet Menschen und redet von Gott. Und die Institution lässt ja auch Lücken dafür; oder zugespitzt: Sie ist sogar dafür da, das zu gewährleisten. In diesen institutionellen Nischen kann sich durchaus Innovation ereignen. Man könnte auch sagen: Institutionen können Neuerungen sehr gut stabilisieren, weil sie wie ein Skelett den Rahmen bieten für das Leben, das in ihrem Inneren stattfinden kann. Dabei ist das Skelett nicht das Eigentliche – wie bei einem menschlichen Körper hat es eine dienende Funktion. So wünsche ich mir die Kirche: Verwaltung stützt und trägt im Hintergrund, dominiert aber nicht. Menschen vor Ort, in den Gemeinden und Erprobungsräumen, füllen die Struktur mit Leben. Beispielsweise: Kirche als Institution stellt ein Tagungshaus zur Verfügung, Instrumente, Noten und einen Leitenden – aber das Eigentliche findet statt, wenn die Chorfreyzeit am Freitag beginnt und am Sonntag alle erbaut und glücklich nach Hause fahren. Ohne den Rahmen geht es nicht, aber der Rahmen ist nicht das Eigentliche, sondern in seiner Mitte ereignet sich das Leben. Ich behaupte auch, dass eine Institution damit überfordert ist, etwas Neues machen zu sollen. Die Innovation kann nur vom Leben her kommen, von der Bewegung, von den Menschen und Gruppen, die da sind. Wenn die das nicht machen, bricht das Skelett irgendwann tot in sich zusammen.

**Für den Veränderungsprozess in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) wird seit rund zehn Jahren auf der Programm- und Projektebene viel Neues gewagt und es werden Möglichkeiten zum Erproben eröffnet für Initiativen, Gemeinden oder auch Kirchenkreise. Und doch erlebe ich, dass diese Möglichkeiten kaum genutzt werden und viele am Bewährten festhalten in der Hoffnung, dass es irgendwie weitergeht.**

Das ist ja die sehr grundsätzliche Frage danach, warum unsere Kirche an vielen Stellen leb- und kraftlos erscheint. Meine tiefe Überzeugung ist: Wir können nicht „machen“, dass Kirche lebendig ist, das kann nur der Geist Gottes! Die geistliche Armut ist wohl unser eigentliches Problem! Uns mangelt es an dem, wovon wir leben – und wir können es auch nicht einfach herstellen. Verwaltung möchte Dinge gern „handhabbar“ machen, kontrollieren und organisieren, was im wirklichen Leben und mit Gott überhaupt nicht funktioniert. In unserer Macher-Mentalität fällt es uns schwer, einfach mal da zu sitzen, um den Geist zu bitten und zu warten, was passiert. Ich glaube aber, dass es darauf ankommt. Was die Erprobungsräume angeht, so war es 2014 ein glücklicher Umstand, dass Personen in der EKM einen Raum für Gottes neues überraschendes Handeln schaffen wollten – mit Ressourcen, Geld, Konzepten und Personal. Und dann gab es geistbewegte Menschen in der EKM, die in diesen Raum eingetreten sind.



Erprobungsraum „Man sieht sich!“, ein Bauwagen der Ev. Stadtmission als Treffpunkt in Halle-Silberhöhe.

**Dann kann eine Institution tatsächlich Innovation begünstigen und fördern ...**

Genau. Ziehen wir doch aus der Systemlogik der Kirche das Beste: Kirchengebäude, gut ausgebildetes Personal, Finanz- und Projektplanung. Aber vor allem brauchen wir, dass alles mit Leben gefüllt ist! Wenn Beides zusammenkommt, kann richtig etwas losgehen und das ist bei den Erprobungsräumen passiert. Zentral war uns die bescheidene Haltung: dass wir die Antwort nicht kennen und uns Gott in unserer Hilflosigkeit zur Verfügung stellen. 2017 durfte ich im Zuge des Reformationsjubiläums nach Hannover reisen, wo Vertreter aller EKD-Gliedkirchen ihre Reformvorhaben vorstellten. Das war eine Leistungsschau! Als ich an der Reihe war, gestand ich ein, dass wir keine Ahnung haben, welches Programm uns aus der Misere führen wird. „Wir probieren es einfach aus. Und schauen, was Gott segnet und was nicht.“ Ein EKD-Oberer kam hinterher zu mir und meinte anerkennend: „Herr Schlegel, das geht denen allen so, die sagen es nur (noch) nicht.“ Diese Ehrlichkeit war inspiriert von unserer damaligen Landesbischöfin, Mitgliedern im Kollegium ... Gott hat uns da ein geistliches Momentum geschenkt.

**Ich finde diese Spannung inspirierend – zwischen einer Haltung, die innehält und hinhört und zugleich nach Ansätzen sucht, wie Kirchenentwicklung aussehen könnte. Zugleich scheint das selten vorzukommen, dass man sich bewusst macht, dass man im Ringen um Antworten wenig in der Hand hat.**

Im Kern geht es um Demut und darum, Ratlosigkeit auszuhalten. Aber es ist eine zutiefst geistliche Haltung, die sich durch die ganze Schrift zieht. Uns hat Abraham sehr inspiriert, der sich auf den Weg machte und nicht wusste, wohin. Es ist ein Glaubensakt, gar nicht triumphal. Es mag enttäuschen, wenn Kirche zugibt, dass sie ratlos ist.

**Ratlos, aber in Bewegung: Wir sind unterwegs und wissen nicht, welche Gestalt Kirche für die jetzige Zeit annehmen wird. Wir wissen nur, dass die Reise weitergeht.**

Ja, wir sind gerufen, wir folgen dem Ruf, und der Herr wird schon wissen, wie es geht. Ich wünsche mir viel mehr Fle-

xibilität, die Kirche in so eine Richtung zu denken. Karl Barth, der mich sehr geprägt hat, hat immer wieder deutlich gemacht, dass Gott eben Gott ist. Wir Menschen können ihn nicht kontrollieren. Punkt.

**Was könnt ihr aus diesen Jahren an Erfahrung mit den Erprobungsräumen an die Institution Kirche zurückspielen? Was können andere, die Innovationsprozesse in ihren Landeskirchen anstoßen wollen, davon lernen?**

Ein Effekt der Erprobungsräume ist, dass wir uns als Landeskirche mutigere Dinge trauen, auch wenn der Ausgang ungewiss ist; das ist ein Lerneffekt für unseren Landesbischof. Als Institution arbeiten wir ergebnisoffen, prozessorientiert – wie man so schön sagt. Und wir erproben, sogar das Finanzgesetz wird bei uns „erprobt“. Außerdem löst das Netzwerk der Innovatoren eine überraschende Dynamik aus. Bei unseren Veranstaltungen höre ich oft: „Genau so wünsche ich mir Kirche!“ Ein positives Image ist auch schon etwas wert. Hoffentlich entsteht es auch 2025 beim Gemeindegkongress [s. Infokasten]. Vor allem bekommen wir mit, wo Gott wirkt und wie er wirkt. Solche Geschichten sind das Lebenselixier für eine Kirche im Niedergang. Weil sie erzählen, dass das Evangelium heute noch Herzen berührt und Menschen verändert.



*Dr. Thomas Schlegel, Jahrgang 1973, war 2014 bis 2022 Leiter der Erprobungsräume der EKM. Heute leitet er das Referat Gemeinde und Seelsorge im Landeskirchenamt in Erfurt. Seit 2023 arbeitet er auch an der Forschungsstelle für Missionale Kirchen- und Gemeindeentwicklung der Universität in Halle. Er wurde mit einer Arbeit zu Karl Barths Theologiebegriff promoviert.*



*Madlen Goldhahn, Jahrgang 1978, ist ev. Theologin und als Pfarrerin zuständig für familienbezogene Arbeit und Religionsunterricht. Sie wirkt seit 2024 in der Steuerungsgruppe der Erprobungsräume der EKM mit ([www.erprobungsräume-ekm.de](http://www.erprobungsräume-ekm.de)). Sie arbeitet und lebt mit ihrer Familie im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld.*

Neben das Bild vom „Systemsprenger“, mit dem wir ins Gespräch eingestiegen sind, lege ich ein anderes Bild von Menschen, die zusammen etwas gestalten, wo Leben, Kraft, Schönheit und Erneuerung hinein- kommt – mit Wirkung nicht nur auf die Gemeinschaft, sondern auch in den Sozialraum hinein und die verschiedenen dazugehörigen Systeme.

Wir müssen immer eine Brücke zwischen Institution und Innovation bauen, das habe ich in der Steuerung des Prozesses mit den Erprobungsräumen erlebt. Wenn man etwas Neues will, muss man Altes natürlich in gewisser Weise lassen, aber müssen wir es zerstören? Können wir das Alte, das Bewährte nicht für die Entstehung des Neuen nutzen? Das Bild vom Brückenbauer ist für mich ein besseres als das vom Systemsprenger. Sarah wurde Isaak verheißt, obwohl sie zu alt geworden war, um Nachwuchs hervorzubringen. Aber sie stellte ihren Leib zur Verfügung, und so wurde das Alte zur Geburtsstätte des Neuen. Auch in der Kirche brauchen wir die Tradition, die alten Räume, die Geschichten, die Lieder, damit das Neue entstehen kann. Das Alte darf nicht behindern, sondern muss sich zur Verfügung stellen, um etwas Neues zu gebären. Insofern glaube ich, dass die Institution Kirche, wenn sie sich als dienstbar versteht, hilfreich sein kann, damit Neues entsteht. Leitung sollte in erster Linie ermöglichen – und um Gottes Geist bitten. Ihn brauchen wir vor allem – so lautet mein Fazit nach zehn Jahren Erprobungsräumen!

#### GEMEINDEKONGRESS „LASS FUNKEN SPRÜHEN“ DER EKM

**Wann:** 22. Februar 2025 im Congress Center Messe Erfurt

**Programm:** Start um 9.30 Uhr mit Musik, Kaffee und Tee, ab 10 Uhr Programm auf der Hauptbühne. Ab 11.30 Uhr Themen-Ateliers, um 13 Uhr startet der „Markt der sprühenden Ideen“ (mit Mittagessen und Kaffeepause), parallel Workshops. Schlussplenum um 16.30 Uhr, Ausklang im Foyer.

**Mit dabei:** Samuel Koch (Schauspieler u. Autor), Friedrich Kramer (Landesbischof der EKM), Anna-Nicole Heinrich (Präses der Synode der EKD, angefragt).

**Infos u. Tickets:** [www.gemeindegkongress.de](http://www.gemeindegkongress.de) (bei Anmeldung Themen-Atelier und max. zwei Workshops angeben).

# VON „FRÜHE CHRISTEN“ BIS „FRESH X“

## KIRCHENGESCHICHTE

Seit der Zeit des Neuen Testaments hat sich die Gestalt von Kirche und Gemeinde immer wieder verändert: Manfred Schmidt und Swen Schönheit zeigen entscheidende Entwicklungen auf.

Wo immer es im Verlauf von 2000 Jahren Kirchengeschichte zu einer geistlichen Erneuerung kam, bildeten sich auch neue Formen der Gemeinschaft. Inmitten einer Kirche, die auf weltliche Macht baute und ihre göttliche Bestimmung verlor, waren es immer wieder geistlich wache Christen, die sich neu an Jesus orientierten. Zu allen Zeiten wurde das Urbild der neutestamentlichen Ekklesia zur Quelle der Inspiration und des Neuaufbruchs. Hier sind einige Streiflichter aus der Geschichte der Kirche, von denen wir heute lernen können.

### Antike: Von vernetzten Gemeinden zur Kirchenorganisation

Die **neutestamentliche Zeit** (30 – ca. 100 n. Chr.) ist gekennzeichnet von einem pragmatischen Nebeneinander verschiedener Gemeindeformen: von einer hauptsächlich jüdisch geprägten, zweisprachigen Großgemeinde mit einer kommunikativen **Lebensgemeinschaft** als Kern (Jerusalem) über ein **Netzwerk** kleinerer Gemeinden in der Region Galatien hin zu einem Netzwerk von Hausgemeinden in der Millionenstadt Rom. Unterschiedlichste Gemeinden sind offensichtlich in einem lockeren Netzwerk verbunden, das von apostolischen Personen geprägt und geführt wird. Geleitet werden die Gemeinden von einer Gruppe von Ältesten („Presbyter“), aus deren Reihen Verantwortungsträger für jede Gemeinde gewählt werden, die Bischöfe (griech. „Aufseher“) und Diakone (griech. „Diener“).

In der **Alten Kirche** (ca. 80–500) sind äußere und innere Gefahren der Hauptfaktor für die Weiterentwicklung der Kirchenformen. Es kommt zu **Vereinheitlichung**: Mit der Bedrohung der Kirche durch attraktive Irrlehren und dem Rückgang charismatischer Geisterfahrungen beginnt eine Tendenz zur Vereinheitlichung der Kirche. Sie spiegelt sich u.a. im Entstehen des neutestamentlichen Kanons und der „Glaubensregel“, einer Vorform unserer heutigen Glaubensbekenntnisse. Auf regionalen und internationalen Synoden („Zusammenkünfte“) von Gemeindeführern werden allgemeingültige Regelungen beschlossen.

**Hierarchisierung**: Zum wichtigsten Abwehrinstrument gegen die grassierenden Irrlehren wird das entstehende Bischofsamt [1]. Der eine Bischof steht jetzt als Hauptleiter der Gemeinde über ihr und den Presbytern. In den beginnenden großen Christenverfolgungen werden die Bischöfe zum Rückgrat der Gemeinden. Allmählich werden die Bischöfe der fünf bedeutendsten Gemeinden zu maßgeblichen Führern in der Gesamtkirche (die „Patriarchen“ von Rom, Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem). Antiochia wird für die Gemeinden außerhalb des Römischen Reichs zum zentralen Bezugspunkt.



Bild 1: Ignatius von Antiochien: dem Bischof gehorchen „wie Gott“. Bild 2: Erzbischof Elpidophoros zelebriert 2020 eine Bischofsweihe, griechisch-orthodoxe Kirche (USA). Bild 3: Kaiser Otto I. überreicht die Magdeburger Kathedrale Christus (10. Jh.). Bild 4: Dorfkirche Blankenstein (Nordrhein-Westfalen). Bild 5: Der heilige Benedikt von Nursia. Bild 6: Martin Luther. Bild 7: Philipp Jacob Spener. Bild 8: Kirchensaal in Herrnhut.

**Liturgie**: Im NT stand noch stark das Modell des **Synagogengottesdienstes** im Vordergrund mit Schriftlesung, Auslegung und Gebeten. Die neu hinzugekommenen Anbetungslieder und das Herrnmahl machen ihn aber mit der Zeit immer feierlicher. Der gesamte Gottesdienst verdichtet sich nun in der Feier des großen „Dankopfers“, der „Eucharistie“, und entlehnt dazu viele Elemente aus dem alttestamentlichen **Tempelgottesdienst**. Bis heute kennen wir diese beiden Formen, einmal als freikirchliche Feier und einmal als liturgisch ausgestalteter Gottesdienst. Im Zuge dieser Entwicklung werden die „Presbyter“ nun zu „Priestern“; der Bischof übernimmt die Rolle des Hohepriesters. Zugleich bahnt sich damit eine Trennung der Gläubigen in „Klerus“ (priesterlich-geistlicher Stand) und „Laien“ (Volk) an [2].

### Mittelalter: Grundlegung des europäischen Christentums

Die **Germanisierung des Christentums**. Die Einwurzelung des Christentums in die germanische Welt ist erfolgreich und bringt eine Umprägung von Glauben und Gemeinde mit sich. Die persönliche Nachfolge tritt hinter eine Religiosität zurück, die stark „dinghaft“ geprägt ist und von Ritualen lebt. „Messfeiern“ (sogar ohne Gemeindeglieder), Sakramentsfixierung und Reliquien sind ein klassischer Ausdruck dafür.

Ausschlaggebend ist die **Gruppenolidarität**: Die Gruppe folgt ihrem Anführer. Wird er Christ, so gilt das automatisch auch für sein Gefolge und die Abhängigen [3]. Zugehörigkeit zur jeweiligen sozialen Gruppe ist (über-)lebenswichtig – wichtiger als individuelles Leben aus dem Glauben.

Es entwickeln sich drei Formen von Kirche: Die städtische, **herrschaftlich-bischöfliche** Kirche übernimmt zugleich repräsentative und (macht-)politische Aufgaben. Auf dem Land herrscht das **„Eigenkirchenwesen“**: Der jeweilige Adlige muss sich auch um das Heil seiner Abhängigen kümmern und finanziert deshalb „seine“ Kirche und ihren Priester. Hier liegt die Wurzel der **„Parochialkirche“**: Man gehört aufgrund seines Wohnorts automatisch zu einer bestimmten Kirche [4]. Diese Struktur hat alle gesellschaftlichen Umbrüche bis ins 20. Jahrhundert hinein überdauert – selbst die Reformation!

Die große Alternative dazu bildete die **Mönchskirche**. In ihr wird man Mitglied durch **„Bekehrung“**. Der Lebensstil stützt sich auf die Bergpredigt und ist radikal-alternativ: Besitzverzicht, Ehelosigkeit, Gehorsam. Das gemeinsame Leben ist geprägt durch Anbetung, Schriftstudium, Evangelisation und Gütergemeinschaft [5]. Die Wertschätzung der Arbeit trägt zur Verbesserung der Lebensbedingungen bei. So wird die Mönchskirche für viele Jahrhunderte zum Kulturträger der

mittelalterlichen Welt. Werden Klöster und Orden aufgrund ihres Erfolgs träge oder korrupt, dann kommt es zu neuen geistlichen Aufbrüchen. Diese tragen zugleich den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung und erfolgen beinahe im Jahrhunderttakt. Das mündet dann in die Reformation. Zudem gibt es vereinzelt „freikirchliche“ Aufbrüche von Laien, wie etwa die bis heute bestehende Waldenserkirche.

### Unvollendete Reformation

**Martin Luther** (1483-1546) stellt Christus wieder ins Zentrum des Glaubens und ermöglicht durch seine Bibelübersetzung dem „einfachen Mann“ einen Zugang zum Wort Gottes [6]. 1520 formuliert er seine Überzeugung: „Alle Christen sind wahrhaft geistlichen Standes.“ Welche Gestalt der Kirche sollte aus dieser bahnbrechenden Einsicht folgen? 1526 legt der Reformator in seiner „Vorrede zur Deutschen Messe“ **drei Modelle des Gottesdienstes** vor: Neben der herkömmlichen (lateinischen) Messe sollte es regelmäßig einen „Gottesdienst auf deutsch“ geben, gedacht als „öffentlicher Anreiz zum Glauben“. Als „dritte Weise“ stellt sich Luther Versammlungen „irgendwo in einem Haus“ vor, wo all jene, die „mit Ernst Christen sein wollen“, zusammenkommen. Nach Apostelgeschichte 2 würde hier gebetet, die Schrift gelesen und Abendmahl gefeiert, sogar Taufen würden stattfinden. Luther hat diese Vision allerdings nie umgesetzt und sah damals „nicht viele, die darnach verlangten“. War die Zeit für lebendige Kleingruppen wirklich noch nicht reif?

### Geistlicher Aufbruch im Pfarrhaus

Erst 150 Jahre später, nachdem Deutschland durch den 30-jährigen Konfessionskrieg (1618-1648) ausgeblutet und zersplittert war, kommt Luthers „Vorrede“ wieder zur Geltung. Der Frankfurter Pfarrer **Philipp Jacob Spener** (1635-1705) knüpft mit seiner Reformschrift „Pia Desideria“ („Fromme Wünsche“, 1675) hier an und fordert, „wiederum die alte apostolische Art der Kirchenversammlungen in Gang“ zu bringen [7]. Inspiriert vom Gottesdienstmodell in 1. Korinther 14 macht Spener in seinem Pfarrhaus den Anfang. Bis ins Treppenhaus stehen am Sonntagmittag geistlich hungrige Menschen bei diesen Hausversammlungen („collegia pietatis“). Hier liegen die Anfänge des Pietismus, der zu einer Vielzahl von **Gemeinschaften** führt, einer „ecclesiola in ecclesia“ (eines „Kirchleins in der Kirche“). Diese Bewegung zur Erneuerung des deutschen Protestantismus sah sich allerdings schon bald im Widerstreit mit der Aufklärung, die viele Gebildete in ihren Bann zog.

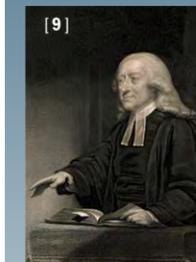


Manfred Schmidt ist Theologe und Autor und gehört zum Leitungskreis der GGE Deutschland. Mit seiner Frau Ursula gibt er Seminare zu Kirchengeschichte, Geistlicher Resilienz, Immanuel-Gebet und Hörendem Gebet. Sie leiten das Online-Bibelstudium Axis ([www.axis-web.de](http://www.axis-web.de)) und führen per Video in die biblischen Schriften ein ([www.66books.de](http://www.66books.de)).



Swen Schönheit ist 1. Vorsitzender der GGE Deutschland, Autor und Referent und seit Kurzem Pfarrer i.R. Mit seinem Buch und Kurs „Komm, Geist Gottes!“ ([www.komm-geist-gottes.de](http://www.komm-geist-gottes.de)) lädt er dazu ein, den Heiligen Geist (neu) zu entdecken. Leben in der Kraft des Geistes, Leiterschaft und Gemeindebau sind Themen, die ihn begeistern ([www.barnabas.berlin](http://www.barnabas.berlin)).

Bild 9: John Wesley. Bild 10: Johann Hinrich Wichern. Bild 11: Christen feiern in China (1998). Bild 12: Michael Herbst hat 2011 die Idee von „Fresh X“ aus England nach Deutschland geholt.



### Kleingruppen lösen Missionsbewegung aus

Ein halbes Jahrhundert nach Erscheinen der „Pia Desideria“ kommt es zu einem geistlichen Aufbruch in der Lausitz. Der junge Graf **Nikolaus Ludwig von Zinzendorf** (1700-1760) empfindet schon als Kind seine „Liebe zum Heiland“ und bekommt seine geistliche Prägung durch das Internat bei August Hermann Francke (1663-1727) in Halle. Dessen Konzept der „Weltverwandlung durch Menschenverwandlung“ gab dem Pietismus seine weltoffene, transformatorische Kraft. Zinzendorf verzichtet auf eine Karriere im Staatsdienst und nimmt in seinem Anwesen Glaubensflüchtlinge aus dem benachbarten Mähren auf („Böhmische Brüder“). So wird die Kolonie „Herrnhut“ zum Schmelztiegel verschiedener Kulturen und erlebt 1727 einen „Tag der Ausgießung des heiligen Geistes“. Zinzendorf organisiert in seinem „Dörflein des Herrn“ ein Netzwerk von Kleingruppen, in denen konsequente Nachfolge eingeübt wird [8]: „Ich statuiere kein Christentum ohne Gemeinschaft.“ Herrnhut wird zum Ausgangspunkt der ersten umfassenden Missionsbewegung im deutschen Protestantismus. Bis zu Zinzendorfs Tod wurden über 220 „Brüder“ auf allen Kontinenten zu Boten des Evangeliums.

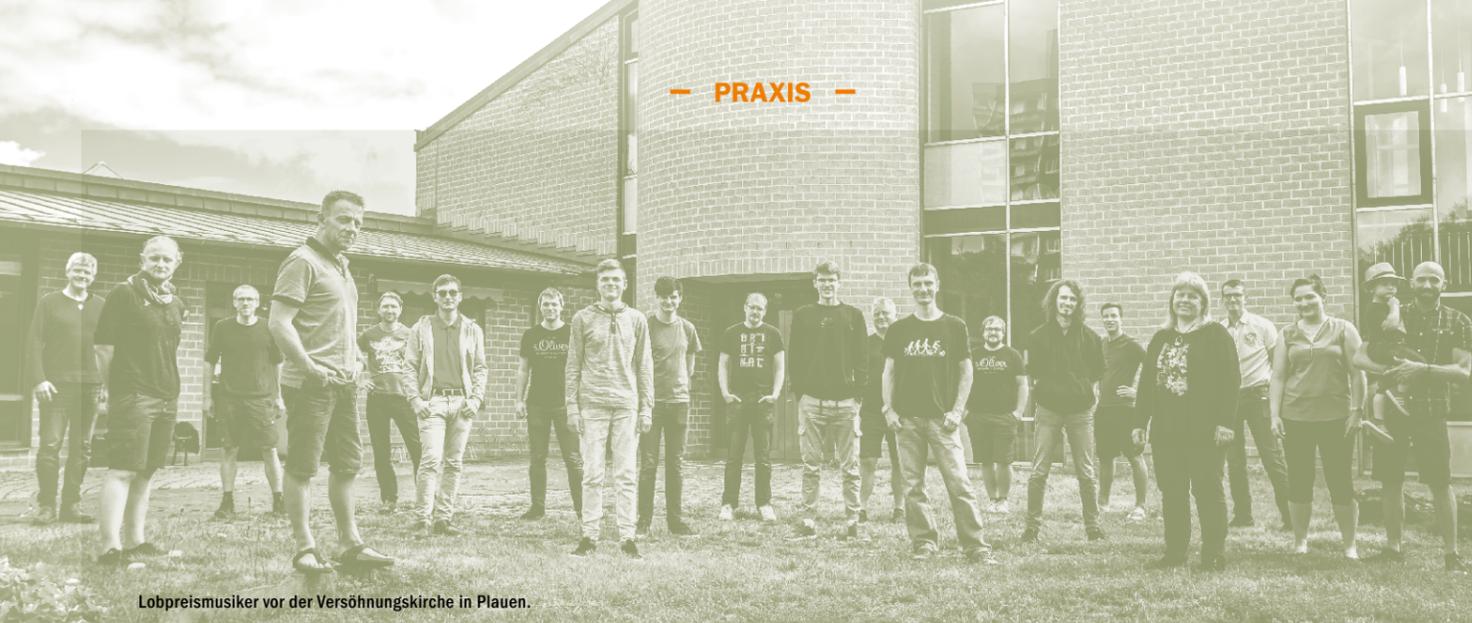
### Heiligung führt zur Transformation

Nachhaltig inspiriert vom Modell lebendiger Kleingruppen wird der anglikanische Pfarrer **John Wesley** (1703-1791), der Zinzendorf in Herrnhut besucht. Als Vater der „methodistischen“ Erweckung legt er größten Wert auf Einübung in die **Jüngerschaft** Jesu [9]. In einem landesweiten System von „class groups“ wachsen künftige Leiter heran, die sich für soziale Veränderungen in England einsetzen. Wesleys Schüler sind es, die Gewerkschaften gründen, die Zustände in Fabriken und Gefängnissen reformieren und schließlich die Abschaffung der Sklaverei auslösen. „Das Evangelium Christi kennt allein eine soziale Religion (social religion) und nur eine aufs gemeinsame Leben bezogene Heiligkeit (social holiness).“ Diese Verbindung von persönlicher Heiligung und Transformation einer Gesellschaft führt das Erbe Martin Luthers einen ganz entscheidenden Schritt weiter.

Heute gilt es vielen bestehenden und neu gegründeten Gemeinden als selbstverständlich: „Die Liebe gehört mir wie der Glaube. [...] Diese Liebe muss in der Kirche als eine helle Gottesfackel flammen, die kundtut, dass Christus eine Gestalt in seinem Volke gewonnen hat.“ Diese programmatischen Sätze stammen jedoch aus der Rede von **Johann Hinrich Wichern** auf dem ersten gesamtdeutschen Kirchentag 1848 in Wittenberg [10]. Damit legt er den Grundstein für die „Innere Mission“. In unserer Zeit wird neu darum gerungen, dass Mission und Diakonie wieder zusammenfinden!

### Von verfolgten Christen lernen – und zu den Kirchenfernern gehen

Die größte inoffizielle Kirche weltweit findet sich heute in China [11]. Nach der Machtübernahme durch die „Volksarmee“ 1949 beginnt für Christen eine Zeit der grausamen Verfolgung. Die Gemeinschaft der Jesusjünger überlebt und wächst sogar durch ungezählte **Hausgemeinden**. Das Gleiche geschieht in islamisch geprägten Ländern. Dieses Modell trotz staatlicher Unterdrückung, baut auf „Laien“ und kommt ohne Kirchengebäude aus. Wir im Westen mit unserer langen Geschichte des gesellschaftlich begünstigten Christentums sollten rechtzeitig von unseren verfolgten Geschwistern lernen. Sie müssen sich täglich in einer feindlichen Welt bewähren. Hierzulande lernen wir neu, uns als Christen bewusst der Welt zuzuwenden und unsere Komfortzone zu verlassen. Inzwischen gibt es viele neue Ansätze, wie Gemeinde traditionelle Strukturen überwindet und sich bewusst auf den **Sozialraum** bezieht. Dazu gehören die „Erprobungsräume“ und das Lernen von „Fresh X“ (beides neue Ausdrucksformen von Kirche [12]).



Lobpreismusiker vor der Versöhnungskirche in Plauen.

# NEUES LEBEN FÜLLT ALTE STRUKTUR

## ERNEUERUNG

Die Versöhnungskirche Plauen erweitert ihre Grenzen und baut weiter an ihrem Jesus-zentrierten und missionalen Profil. Wie das gelingen kann, sagt Hartmut Stief.

Vor wenigen Jahren hat mich Gott in die Ev.-Luth. Versöhnungskirchengemeinde Plauen gerufen. Die Gemeinde besteht seit 1964 und hat eine moderne, große Kirche mit Gemeinderäumen unter demselben Dach. Die Hardware passt. Dennoch sind die neuen Strukturen auch für uns herausfordernd. Die sächsische Landeskirche hat uns ohne Zustimmung qua Amt zum 1. Januar 2023 in einen Kirchengemeindegemeinschaften verortet. In der neuen Struktureinheit funktioniert das Miteinander geschwisterlich; kompliziert aber ist der gemeinsame, im Grunde undurchsichtige Haushaltsplan. Unsere Lösung: Wir leben im Jetzt, machen unsere geistliche Arbeit mit Hingabe und vertrauen darauf, dass die sich verändernden Rahmenbedingungen einem gelingenden Gemeindeaufbau untergeordnet werden – was nicht immer geschieht.

Was hilft uns? Hier unterscheide ich zwischen weichen und harten Faktoren. Die folgenden vier weichen Faktoren bestimmen unseren Fokus, bedeuten einen Perspektivwechsel. Sie prägen die innere Einstellung, mit der wir alles tun. Denn manchmal braucht es nur ein bewusstes Tun und gar kein „Mehr“ an Aktivität.

### 1. OHNE GEBET MACHEN WIR NICHTS

Bei allen Bemühungen merken wir: Das Wesentliche tut Gott. Vor jeder Besprechung, Sitzung, Planung bitten wir, dass der Heilige Geist uns unterstützt und Gottes Wille geschieht. Danach bringen wir die besprochenen und angeschobenen Dinge im Gebet vor Gott. Ein vertraulicher Gemeindegebetskreis betet wöchentlich und manchmal parallel zu besonderen Veranstaltungen und Rüstzeiten.

### 2. WIR HABEN DIE NÄCHSTE GENERATION IM BLICK

Angebote für Kinder und Jugendliche stehen bei uns gleich-

wertig neben der Gemeindegemeinschaft für Erwachsene und Senioren. Dafür stellen wir zum Beispiel zusätzliches Personal an und halten ein Gebäude vor, besonders für die Jugendarbeit. Die Frohe Botschaft an die nächste Generation weiterzugeben ist wichtiger als zu verwalten und zu bewahren. Da muten wir älteren Gemeindegliedern auch mal was zu.

### 3. ALLE MENSCHEN IM GEMEINDEGEBIET SIND WICHTIG

Jedes Jahr versuchen wir Menschen, die nicht in unsere Kirche kommen, mit dem Evangelium zu erreichen. Manchmal ist es nur die Postwurfsendung, die wir in jeden Briefkasten des Stadtgebietes tragen, ein Gebetsspaziergang, bei dem wir alle Anwohner segnen, oder der „Lebendige Adventskalender“, der zu evangelistischen Andachten vor Häusern oder unter einem Carport einlädt. Jedes Jahr veranstalten wir einen Glaubenskurs für Erwachsene. Auch wenn in einem Jahr nur wenige teilnehmen, ermutigt der Kurs die ganze Gemeinde, dazu einzuladen oder Bekannte zu begleiten. Den Gemeindebrief versuchen wir auch für Kirchenferne verständlich und einladend zu formulieren. Wir haben auch ein Fresh X-Projekt gegründet (s. 8.).

### 4. UNSER LEITBILD PRÄGT UNSERE GEMEINDEARBEIT

Unser Leitbild „Leben mit Jesus – im Alltag, gemeinsam, begeistert“ legt den Schwerpunkt unserer Gemeindegemeinschaft fest. Alle Veranstaltungen, vom „Eltern-Kind-Kreis“ (Vorschule) bis zum „Gesprächskreis Bibel lebensnah“ (Senioren), laden zum Leben mit Jesus Christus ein. Jesus kann vergeben. Jesus kann heilen. Jesus schenkt ewiges Leben. Bei Jesus findet jeder Halt. Alles andere ist Schmuck.

Um in den bestehenden Strukturen fruchtbar zu arbeiten, müssen wir jedoch auch harte Faktoren verändern. „Neuer

Wein“ passt nicht immer in die „alten Schläuche“. An die harten Faktoren wie die folgenden zu gehen, macht Arbeit und erfordert Mut, Ressourcen, Engagement.

### 5. WIR REDEN VOM SEGEN DES ZEHNTEN

Einige Gemeindeglieder spenden monatlich gern den biblischen „Zehnten“ ihres Einkommens, teilweise auch an andere christliche Werke und Vereine. Großeltern, die sich wünschen, dass wir den mitarbeiterintensiven „Promiseland“-Kindergottesdienst anbieten, vertrauen uns ihren Zehnten an. Andere spenden für einen Jugendpastor oder unseren „Treff.Gegenüber“. Ohne zusätzliche Geldmittel könnten wir die Arbeit so wie jetzt nicht tun. Die Zuweisungen unserer Landeskirche decken nur etwas weniger als die Hälfte unseres Jahresetats. Gemeindeglieder, die Jesus lieben und sich Gemeinde vor Ort wünschen, dürfen ermutigt werden, den Zehnten zu spenden, um ihre Orts-gemeinde zu unterstützen. Dabei kann die Kirchensteuer ja auf den Zehnten angerechnet werden.

### 6. WIR STELLEN DURCH SPENDEN MITARBEITER EIN

Da unsere Landeskirche teilweise nur noch Stellen in Teilzeit ermöglichen kann, stocken wir sie mit Eigenmitteln auf. Auch zusätzliche Anstellungen finanzieren wir selbst. Unsere Erfahrung: Ein zusätzlicher Mitarbeiter, der missional dient, rekrutiert automatisch wieder fröhliche Spender. Wir haben damit noch nie „Miese“ gemacht.

### 7. WIR HABEN EINEN FÖRDERVEREIN GEGRÜNDET

Leider ist in den alten kirchlichen Strukturen manches nicht möglich. Zum Beispiel akzeptiert unsere Landeskirche nicht alle Ausbildungsstätten für geistliche Berufe. Diese guten Mitarbeiter können nur über einen Förderverein angestellt werden. Außerdem kann die Landeskirche in den großen Struktureinheiten mit mehreren Gemeinden nicht allzu ungerecht Mitarbeiter verteilen. Manchmal findet sich in den Gremien dieser Struktureinheiten auch keine Mehrheit für ein Gemeindeprojekt, das mehr Geld kostet, das Gott aber der einzelnen Gemeinde aufs Herz gelegt hat. Solche Dinge kann man über den Förderverein regeln.

### 8. WIR HABEN EIN FRESH X-PROJEKT INS LEBEN GERUFEN

Unser Fresh X-Projekt „Treff.Gegenüber“ will die Menschen im Neubaugebiet Chrieschwitzer Hang erreichen, die nicht zu unseren Veranstaltungen kommen. Um in bestehenden Strukturen Außergewöhnliches zu wagen, braucht es mutige Schritte und fleißige Mitarbeiter. Wir sind dankbar, dass unsere Landeskirche den „Treff.Gegenüber“ acht Jahre lang großzügig mit Fördergeldern unterstützt und uns fundiert begleitet hat. Das bedeutet zusätzliche Arbeit: Projekt beschreiben, Förderantrag ausfüllen, Mitarbeiter anstellen. Aber es lohnt sich.

### 9. WIR LIEBEN HAUSKREISE UND EHRENAMTLICHE MITARBEIT

Auch neben dem Sonntagsgottesdienst soll geistliches Wachstum geschehen. Dazu gibt es bei uns Hauskreise, deren Leiter dreimal im Jahr geschult werden. So bleiben die Hauskreise in der Gemeinde und wirken durch ihre unterschiedliche Prägung über Gemeindegrenzen hinaus. Außerdem laden wir jedes Gemeindeglied ein, persönliche

Talente einzubringen. Wir „stopfen nicht nur Löcher“: Ein Projekt ohne Nachfolger muss auch mal beendet werden. Hat eine begabte Person jedoch Freude, ein neues Projekt zu starten, sind wir offen und schaffen Raum dafür. Das darf auch etwas kosten. So wird die Gemeinde für die Gemeindeglieder zu ihrer Gemeinde. Wenn wir Hauptamtlichen lernen, zur Seite zu treten und Ehrenamtliche bevollmächtigen (ihnen „die Bühne überlassen“), investieren wir in die Zukunft unserer Gemeinde und der Kirche.

### 10. WIR MÖCHTEN GLAUBEN VERTIEFEN

Mit unserem Vertiefungskurs „Verwurzel“ begleiten wir Christen in die Jüngerschaft Jesu. Wir behandeln dort Themen, die in einer Sonntagspredigt nicht angemessen dargelegt werden können und Austausch erfordern. Diese 12 Abende plus ein Wochenende werden von einem Team vorbereitet und begleitet.

Gemeindegemeinschaft geht nicht ohne das Wissen im Herzen: Es ist die Gemeinde Jesu, in der ich hier für ein paar Jahre mitarbeite oder vorstehe. Ich lade Menschen zum Glauben an Jesus ein. Inwieweit das Frucht trägt und in Zukunft Bestand hat, ist seine Sache. Gott tut das Wesentliche!

## VORHANDENES NUTZEN, NEUES ERSCHLIEßEN

Traditionelle ev.-landeskirchliche Gemeinden gehen innerhalb der Strukturen ihrer Landeskirche zugleich eigeninitiativ neue Wege – meist auf der Basis freiwilliger Spenden und mit zusätzlich angestellten Mitarbeitern. Beispiele:

**Ev.-Luth. Versöhnungskirchengemeinde Plauen**  
mit Pfr. Hartmut Stief – [www.versoehnungskirche-plauen.de](http://www.versoehnungskirche-plauen.de)

Die **Lutherkirchengemeinde Chemnitz** sieht sich im „ständigen Entwicklungsprozess“ in Abhängigkeit von Gott und der Kraft des Heiligen Geistes. – [www.luther-chemnitz.de](http://www.luther-chemnitz.de); [www.upgrade.luther-chemnitz.de](http://www.upgrade.luther-chemnitz.de) (Jugendevent)

Die **Ev. St. Matthäus-Gemeinde** Bremen-Huchting legt einen Schwerpunkt auf Kinder u. Jugendliche, entsendet Missionare, feiert sonntags einen liturgischen u. einen Gottesdienst mit Band. – [www.matthaeus.net](http://www.matthaeus.net)

Die **Gemeinde am Lutherhaus** in Jena bietet neben dem lutherischen einen „modernen“ Gottesdienst und sucht die Ideale der urchristlichen Gemeinde für sich zu übersetzen. – [www.lutherhaus-jena.de](http://www.lutherhaus-jena.de)



Hartmut Stief, Jahrgang 1970, verheiratet und vier Kinder, ist Pfarrer der Ev.-Luth. Versöhnungskirchengemeinde in Plauen (Sachsen). Er engagiert sich in der GGE Sachsen ([www.gge-sachsen.de](http://www.gge-sachsen.de)).

Gottesdienst der Hosanna-Gemeinde in Heidelberg.

# INNERHALB DER KIRCHE GRÜNDEN

## CHANCEN NUTZEN

Einige Landeskirchen ermöglichen Personalgemeinden. Gregor Wirth war dabei, als Kirchenrecht neu geschrieben wurde: Welche Wege die Hosanna-Gemeinde gegangen ist, erzählt er Eva Heuser.

**Gregor, die Hosanna-Gemeinde in Heidelberg ist 2006 als Personalgemeinde innerhalb der badischen Landeskirche gegründet worden. Wie kam es dazu?**

Es fing in den 1980er-Jahren mit Dieter und Heidi Bast an, mit einem persönlichen Bekehrungserlebnis und einer Heilung. Sie gründeten einen Hauskreis, dazu kam ein zweiter und dritter ... Aus einem monatlichen Lobpreisgottesdienst bildete sich ein Mitarbeiterteam heraus, das zehn Jahre als geistliche Gemeinschaft im Rahmen der Landeskirche und von Beginn an in Verbindung mit der GGE wirkte. 2003 begann ein langwieriger Gesprächsprozess mit Landeskirche, Landesbischof und Synode, weil für eine Gemeindegründung innerhalb der Landeskirche Kirchengesetze geändert werden mussten. Die badische Landeskirche war dann die erste, wo das möglich wurde.

**Ihr wart die Initialzündung, dass Kirchenrecht geändert wurde? Das badische Personalgemeindengesetz stammt von 2007.**

Ja. Die Gespräche wurden zusammen mit einer anderen Gemeinde aus Freiburg geführt. Der Herr hatte das wunderbar vorbereitet, denn der Landesbischof war Pfarrer in der Gemeinde gewesen, in der Dieter Bast zwölf Jahre Ältester war. Da gab es eine persönliche Vertrauensbeziehung, dass dahinter keine Absicht stand sich aus der Landeskirche zu lösen, sondern tatsächlich etwas Neues innerhalb der Kirche begonnen werden sollte. Diese Neugründung hat Kreise gezogen, so dass es mittlerweile in vielen Landeskirchen möglich ist Personalgemeinden zu gründen.

**Du bist als Pfarrer von Anfang an dabei gewesen. Wie kamst du an Bord?**

Die Gründungsgruppe hatte die Auflage: „Wenn ihr eine ei-

gene Gemeinde werden wollt, dann braucht ihr einen richtigen, also voll ausgebildeten Pfarrer.“ Meine Zeit als Pfarrer zur Anstellung bei Koblenz ging gerade zu Ende, als ich die Stellenanzeige im GGE-Freundesbrief las ... Mit nur 20 Spendern bei einer Dreiviertelstelle war es ein volles Wagnis. Doch Jesus redete sehr klar: Alle anderen Türen schlossen sich und meine Frau und ich ließen uns darauf ein.

**Wie ging es weiter? Es blieb ja offensichtlich nicht bei der riskanten Situation.**

Zuerst waren wir in einer Klinikkapelle zu Gast und zogen dann in ein altes Gemeindezentrum am Stadtrand. Die vier Jahre dort traten wir gefühlt auf der Stelle. Es war aber ein geistlicher Prozess, in dem wir uns von einer Innenorientierung hin zu einer größeren Offenheit für neue Menschen in unserer Mitte entwickelten. Wir hatten uns andere Strukturen geben müssen – Ältestenkreis, Entscheidungs- und Informationswege –, das gefiel nicht allen. Manche Geschwister, die über die überschaubare Gemeinschaft ihre persönlichen Probleme stabilisierten, gingen diesen Weg nicht mit und verließen die Gemeinde. Irgendwann war die Gemeinde bereit für den nächsten Schritt und als wir 2012 mit Unterstützung der Landeskirche größere Räume mieten konnten, wuchsen wir auch wieder.

**Wie kann Leitung gut moderieren zwischen Beharren und Aufbruch?**

Die Leitung muss einig sein, wo sie hinwill, es immer wieder kommunizieren und konsequent umsetzen – aber nicht mit der Brechstange. Eins-zu-eins-Gespräche führen, weil es oft um tiefere Ängste oder Verletzungen geht. Überwinden Menschen das, kommen sie mit auf den Weg. 2019 schließlich bekamen wir (nach einigen Wundern) unser

jetziges Gebäude von der Landeskirche, das ein Gemeindeglied Jahre zuvor im Gebet gesehen hatte und in das etwa 500 Gottesdienstbesucher passen.

**Wie kommt eine etablierte Gemeinde wieder in Bewegung?**

Da wir den Punkt der Stagnation noch nicht erreicht haben und gerade einen Kinder- und Jugendpastor anstellen, ist meine Erfahrung damit beschränkt. Wir haben aber erlebt, dass Einheit in der Leitung sehr wichtig ist; haben wir dann investiert, kam das Geld immer rein. Man sollte nüchtern planen und visionär nach vorn schauen. Stagnation hat oft damit zu tun, dass Bedürfnisse der Leute zu wichtig werden. Darum müssen wir Gottes Pläne und Ideen für uns kennen. Letztes Jahr hörte ich Gott zu mir sagen, „eure Vision gefällt mir nicht“. Das war wirklich der Hammer. Gott wollte, dass es uns zuerst um ihn geht! Das kommunizieren wir jetzt: Zuerst Zeit mit Gott verbringen und ihn anbeten, dann erst geht es um die Menschen. Das setzt den Fokus wieder gerade. Dann braucht es den Mut, Neues zu wagen. Wir haben jetzt unsere zweite Konferenz veranstaltet: Das hilft uns sehr, eingefahrene Strukturen zu „verflüssigen“, weil es Leute in neue Positionen bringt und uns Begabungen und neue Arbeitsbereiche entdecken lässt, auch in Sachen Digitalisierung. Neues zu wagen ist aber immer auch anstrengend ... es bündelt Dinge wie durch eine Linse. Was da an persönlichen Themen ans Licht kommt! Dieser Ballast kann dann aber wenigstens bearbeitet werden und verschlingt keine geistliche Energie mehr. Meine feste Überzeugung ist, dass kraftvolle, geistliche Bewegung sich immer von innen nach außen entwickelt. Sie nimmt ihren Anfang im Gebet und dem Hören auf den Heiligen Geist. Bei der ersten Konferenz gab es prophetische Worte von auswärtigen Leitern, dass wir weitere Gemeinden schulen, „bejüngen“ werden, auch gründen. Ich dachte, „Herr, wann bitte soll auch das noch sein?“. Ich habe das Thema mit auf die GGE-Visionstagung genommen und sehr viele dort teilten die Ansicht, dass das von Gott ist. Ich bete also – für Leiter, Kontakte, Gelegenheiten, Finanzen. Es ist noch ein Tasten.

**Wie gründet man konkret eine Personalgemeinde innerhalb einer Landeskirche?**

Eine Initialgruppe muss sich in ihrer Vision einig sein und sie im Gebet „bebrüten“. Dann gilt es einen Verein als Rechtsträger zu gründen, um von einer Landeskirche als Gegenüber wahrgenommen zu werden und um Finanzen anzusparen und zukünftige Anstellungen tätigen zu können. Mit den zuständigen Stellen der Landeskirche wird das Gespräch gesucht. Die Gruppe entwickelt Formate: Leben wir unsere Vision per Hauskreis, Mitarbeitertreffen, Lobpreisgottesdienst? Schließlich: Wenn zwei, drei eine Prädikantenausbildung machen, können sie auch formal Gottesdienst ohne Pfarrer feiern ... Dazu kommt, dass die Zugänge zum Pfarramt sich verändern und weiten wegen des sich abzeichnenden Pfarrermangels. Jetzt ist die Zeit anders reif für Gemeindegneugründungen in der Landeskirche als vor 15 Jahren! Durch die Zusammenlegung von Kirchengemeinden droht an vielen Orten das geistliche Profil

verloren zu gehen. Pfarrer oder Pfarrerin müssen in immer größeren Einheiten mit viel Verwaltungsaufwand arbeiten, das macht es oft unmöglich, in der Gemeinde ein „zweites Programm“ anzubieten. Darum bietet sich ein anderes Gemeindeformat als Lösung an. Die Gründung und Leitung einer Personalgemeinde braucht unternehmerischen Geist: Wagemut, zukunftsgerichtetes Denken und Hunger nach mehr – auch innerhalb der Gemeinde. Tragen zu viele Beharrungskräfte und Bedenkenträger Verantwortung, erschöpft sich eine Gründung schnell.

## PERSONALGEMEINDEN HABEN IHR EIGENES PROFIL

Im Unterschied zur Ortsgemeinde, zu der Kirchenmitglieder aufgrund ihres Wohnortes gehören (Parochialsystem), sucht man sich eine Personalgemeinde aufgrund ihrer Ausrichtung oder ihres geistlichen Profils aktiv aus. Eine knappe Mehrheit der Landeskirchen gestattet mittlerweile die Gründung von Personalgemeinden (die auch anders heißen können und von der örtlichen Kirchengemeinde unabhängig sind). Daneben gibt es unselbständige Gründungen innerhalb einer örtlichen Kirchengemeinde.

Die **Hosanna-Gemeinde Heidelberg** ist eine Personalgemeinde innerhalb der Ev. Landeskirche in Baden, mit etwa 130 Vollmitgliedern in Gemeinde und Ev. Landeskirche sowie zusätzlich etwa 150 Mitgliedern der Gemeinde (aus anderen Landeskirchen und konfessionellen Hintergründen). Rund 200 Erwachsene besuchen sonntags den Gottesdienst. Die Gemeinde mit charismatischem Profil ist der GGE Deutschland verbunden. – [www.hosanna.de](http://www.hosanna.de)

Die **Ev. Brückengemeinde Heidenheim** ist eine Personalgemeinde in der Ev. Landeskirche in Württemberg mit rund 500 erwachsenen Mitgliedern und vielen Kindern und Jugendlichen. Ihr Anliegen ist es, Menschen auf vielfältige Weise eine Brücke zum Glauben an Jesus Christus zu bauen und gemeinsam den Glauben an ihn zu leben. – [www.brueckengemeinde.com](http://www.brueckengemeinde.com)

Die **Creative Kirche Witten** ist ein Gemeindeaufbauprojekt innerhalb der Ev. Kirche von Westfalen mit musikalisch-kreativem Fokus. – [www.creative-kirche.de](http://www.creative-kirche.de)

Auch in der **katholischen Kirche** gibt es Personalpfarreien oder Gemeinschaften mit einem ähnlichen Charakter, z.B. die Laiengemeinschaft **Immanuel Ravensburg**. – [www.immanuel-online.de](http://www.immanuel-online.de)



*Gregor Wirth, Jahrgang 1972, verheiratet mit Kathrin und vier Kinder, ist Pfarrer der Hosanna-Gemeinde in Heidelberg. Aufgewachsen in Bad Kreuznach, hat er in Mainz, Heidelberg und Tübingen Theologie studiert. Er sieht sich von Gott in die Landeskirche gerufen und träumt dort von einer neuen Welle an Gemeindegründungen.*



Open-Air-Gottesdienst von Greifbar im Ostseeviertel in Greifswald.

# „ES GEHT UM UNSEREN STADTTEIL, NICHT UM DIE GEMEINDE“

## GRÜNDUNG

Was genau tut ein sozial-missionarischer Dienst im Plattenbau-Viertel?  
Andi Jansson berichtet aus Greifswald und darüber hinaus.

Wenn du meinen Freund Johnny Nimmo, Leiter des Central auf dem Marburger Richtsberg, fragst: „Hey Johnny, welche Vision hast du für deine Gemeinde? Wo siehst du das Central in fünf oder zehn Jahren?“, dann stehen die Chancen sehr hoch, dass er in etwa so antwortet: „Ich habe keine Vision für unsere Gemeinde. Aber ich habe eine Vision für unseren Stadtteil. Ich kann dir sagen, wie der Richtsberg in fünf oder zehn Jahren aussehen soll. Und wenn das Central dazu beiträgt, dass hier immer mehr vom Reich Gottes durchbricht, dann ist das super. Wenn nicht, dann ist eigentlich auch egal, was wir machen.“ Johnny hat keine Vision für seine Gemeinde; er hat eine Vision für seinen Stadtteil. Und diese Vision ist nichts anderes als das Reich Gottes. „Vom Richtsberg zum Lichtberg“, so formulieren sie das im Central. Andere Freunde im Kieler Stadtteil Gaarden träumen davon, dass ihr als sozialer Brennpunkt bekannter Stadtteil zum „Gaarden Eden“ wird (Infos s. Kasten).

Natürlich geht es nicht um charmante Wortspiele, sondern um die Perspektive dahinter: Wofür haben wir eine Vision; wovon träumen wir; welche inneren Bilder treiben uns um und an? Geht es dabei um unsere Gemeinde – oder um den Stadtteil, in dem wir leben, und die Menschen, die hier wohnen, arbeiten und ihre Zeit verbringen? In einer so radikalen Reich Gottes-Perspektive sind unsere Gemeinden nicht für sich selbst da. Wir haben einen Auftrag für unser Umfeld. Wir haben die beste Botschaft der Weltgeschichte – und diese Botschaft will hinaus. Sie will in die Welt

hinausgetragen werden und sie will die Welt verändern. So war es von Anfang an: „Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15), und so ist es bis heute. Das ist die Grundlage, das Fundament missionarischer Stadtteilarbeit.

Dieser Ansatz orientiert sich am jeweiligen Kontext. Es geht um Jesus im Stadtteil (so lautet jedes Jahr auch das Thema der Central-Konferenz). Das ist eine Frage der inneren Einstellung, die sich dann auch im konkreten Tun niederschlägt. Bei GreifBar, der Greifswalder Gemeinde, in der ich hauptamtlich tätig sein darf, sprechen wir häufig von drei Säulen unserer Arbeit:

**1.** Da sind zunächst die **Programme und Events**, mit denen wir unserem Stadtteil, dem Greifswalder Ostseeviertel, dienen wollen. In unserem Fall sind das sozial-missionarische Angebote für Kinder und Jugendliche, die völlig atheistisch aufwachsen, oder unser alljährliches Osterfeuer, bei dem klassischerweise der Osterhase erklärt, warum es an Ostern nicht um ihn, sondern um Jesus geht. An Heiligabend veranstalten wir ein Krippenspiel auf dem Aldi-Parkplatz mit Kindern aus unserem Viertel, zu dem Menschen kommen, die an Weihnachten – wie auch sonst – nicht in die Kirche gehen. Seit ein paar Jahren feiern wir in den warmen Monaten unsere Gottesdienste als Open Air auf einem Spielplatz, weil es für viele unserer Nachbarn eine enorme Hürde ist, einen Fuß über die Schwelle einer Kirchentür zu setzen. Aber unsere Angebote sind nur eine der drei Säulen

– und ehrlich gesagt sind sie ohne die beiden anderen Säulen sehr kraftlos und ineffektiv. Im Bild gesprochen: Eine Säule allein kann das Haus der missionarischen Stadtteilarbeit nicht tragen.

**2.** Mindestens genauso wichtig sind die **Begegnungen und Beziehungen** zu den Menschen in unserer Nachbarschaft. Wir wollen nicht nur etwas *für* die Menschen in unserem Stadtteil tun, sondern *mit* ihnen in Beziehung leben. Wir verstehen uns als ein Teil des Ostseeviertels. Deshalb haben wir auch ein WG-Netzwerk in unserem Stadtteil gegründet: das Lichternetz. Der Name kommt von einem Bild, das vor vielen Jahren im Gebet gekommen ist: Da sah jemand vor seinem inneren Auge ein Netz von Lichtern, das sich über das Greifswalder Ostseeviertel spannte. Jedes Licht war eine Wohnung, in der Christen als Lichter Gottes für diesen Stadtteil leben. Mittlerweile sind es mehr als 50 Christen in über 20 Wohnungen. Und bei einem so kleinen Stadtteil wie unserem ändert das die Atmosphäre. Wir wollen unsere Nachbarschaft mit Freundlichkeit und Gottes Liebe prägen. Das beginnt schon beim freundlichen Grüßen auch ganz fremder Personen; wir nennen es (mit unseren Freunden von „nebenan“ auf Rügen) das „missionarische Grüßen“. Damit sich die geistliche Atmosphäre eines Stadtteils ändert, braucht es aber natürlich mehr als Freundlichkeit.

**3.** Die dritte Säule missionarischer Stadtteilarbeit ist **Gebet und Anbetung**. Gott ist es wert angebetet zu werden – um seiner selbst willen und auf verschwenderische Weise. Das ist nicht Mittel zum Zweck, sondern würdig und recht. Darum beginnen wir unser wöchentliches Gebetsfrühstück immer mit Lobpreis und Anbetung, bevor wir in die konkrete Fürbitte für unseren Stadtteil gehen. Und dann bitten wir Gott, dass er eingreift und tut, was nur er tun kann. Denn das ist klar: Das, was unser Stadtteil braucht, das können wir nicht geben. Es braucht das Wirken des allmächtigen Gottes – hoffentlich auch in, mit und unter all dem, was wir tun.

Mir hilft das Bild von den drei Säulen, um mich von Zeit zu Zeit zu fragen, ob (bei mir und bei uns als Gemeinde) alle drei Säulen in etwa gleich groß und gleich stark sind. Denn meiner Erfahrung nach braucht es alle drei gleichermaßen. Sie ergänzen einander und sie stärken einander. Schließlich: Missionarische Stadtteilarbeit gelingt nicht aus eigener Kraft. Wir sind und bleiben auf Gottes Kraft angewiesen. Ich bin überzeugt, dass wir uns an den Bedürfnissen der Schwächsten in unserem Umfeld orientieren müssen und gleichzeitig eine einfache und klare Jesus-Verkündigung brauchen. Aber ohne eine bewusste Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes wird es schwer und vermutlich fruchtlos (wie es Johnny Nimmo auf dem GGE-Blog geschildert hat, s. Kasten). Unsere Mission muss eine Mission in der Kraft des Heiligen Geistes sein. Sie muss diakonisch, evangelistisch und charismatisch in einem sein. Diese drei Aspekte zusammen bilden das „Dach“ missionarischer Stadtteilarbeit.

Bibelstelle nach: Einheitsübersetzung (2016)

## GEMEINDE FÜR STADTTEIL UND NACHBARSCHAFT SEIN

Sozial-missionarische Initiativen, Werke, Gemeinden und Erprobungsräume gründen sich bewusst an Orten, die sie mit der Botschaft des Evangeliums erreichen und wo sie Beziehungen bauen und praktische Hilfe anbieten wollen. Einige Beispiele:

**GreifBar:** Gemeinde im und für das Ostseeviertel, einer Plattenbausiedlung in Greifswald; mit einem WG-Netzwerk von Christen, die vor Ort wohnen („Lichternetz“). GreifBar ist ein Werk des Pommerschen Ev. Kirchenkreises. Predigten gibt's per Podcast (s. QR-Code). – [www.greifbar.net](http://www.greifbar.net)



**Central:** Christliche Gemeinschaft im Marburger Stadtteil Richtsberg, mit einer jährlichen Konferenz ([www.central-konferenz.de](http://www.central-konferenz.de)), die nächste am 7.-9.11.2025. Zum geist-erfüllten Dienst s. Johnny Nimmo ([www.gge-blog.de/sei-uns-willkommen-heiliger-geist](http://www.gge-blog.de/sei-uns-willkommen-heiliger-geist)). – [www.central-richtsberg.de](http://www.central-richtsberg.de)

**HELP to GO Kiel:** Stadtteilarbeit in Kiel-Gaarden, getragen von Christen aus verschiedenen Gemeinden. – [www.helptogo.de](http://www.helptogo.de)

**nebenan:** Stadtteilarbeit im Bergener Plattenbauviertel Rotensee auf Rügen; ein Arbeitszweig der Ev. Kirchengemeinde Bergen auf Rügen und Teil der Fresh X-Bewegung. – [www.nebenan-in-der-platte.de](http://www.nebenan-in-der-platte.de)

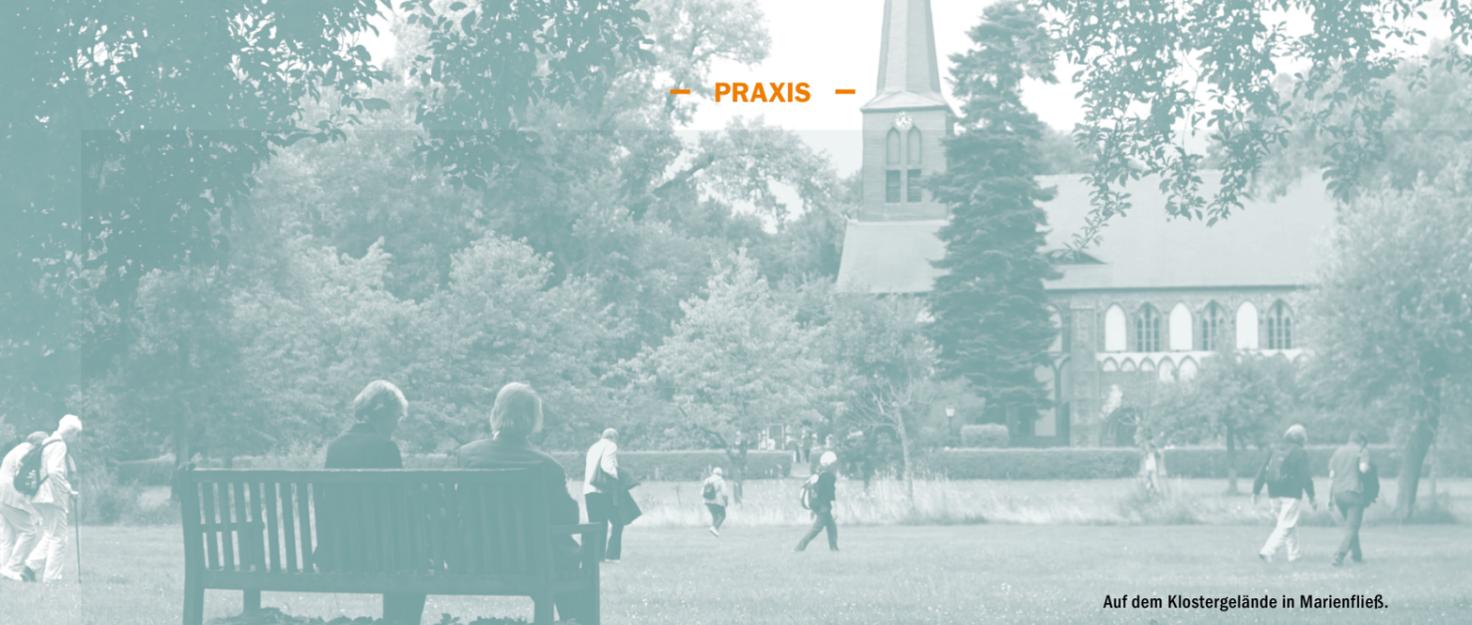
**senfkorn. STADTteilMISSION:** Pfr. Michael Weinmann erprobt als Stadtteilmissionar des Ev. Kirchenkreises Gotha Gemeinde in der Plattenbausiedlung Gotha-West; in Kooperation mit weiteren Initiativen und Gemeinschaften und als ein Erprobungsraum der Ev. Kirche in Mitteldeutschland. – [www.senfkorn-stadtteilmission.de](http://www.senfkorn-stadtteilmission.de)

Die **Berliner Stadtmission** erprobt Formen von „Einrichtungsgemeinden“, bei denen diakonische Projekte und Gemeinde miteinander verschmelzen (oder Gründung von der Diakonie aus gedacht wird), z.B. City-Station (Wohnungslosentagesstätte mit geistlichem Leben) und Weit.Blick (Familienzentrum, Kita, Café und Gemeinde unter einem Dach). – [www.berliner-stadtmission.de/angebote/armut-und-wohnungslosigkeit#city-station](http://www.berliner-stadtmission.de/angebote/armut-und-wohnungslosigkeit#city-station) und [www.berliner-stadtmission.de/weitblick](http://www.berliner-stadtmission.de/weitblick)

Das internationale Netzwerk **Yovel Network** bringt Leitende zusammen, die sich zu drei Werten verpflichten: das Evangelium ausbreiten, Bedürftigen dienen und das in der Kraft des Heiligen Geistes und mit seinen Gaben (Charismen). – [www.yovel-network.com](http://www.yovel-network.com).



Dr. Andreas (Andi) Jansson, Jahrgang 1989, ist verheiratet mit Antonia und hat vier Kinder. Er arbeitet als ev. Theologe bei GreifBar, einem missionarischen Werk des Pommerschen Ev. Kirchenkreises in Greifswald. Als Dozent lehrt er zu kontextueller Gemeindeentwicklung, Mission und Evangelisation und zum Wirken des Heiligen Geistes.



Auf dem Klostergelände in Marienfließ.

# „WIR SPÜREN HIER VIELE HUNDERT JAHRE GEBET“

## LEBEN IN GEMEINSCHAFT

Von der größten Stadt Deutschlands in die tiefste Provinz: Familie Kienbaum lebt heute im Kloster. Was sie gewinnen und was es sie kostet, berichten sie Eva Heuser.

**Maja und Heiko, vor einem Vierteljahr seid ihr mit Kindern von Berlin in ein evangelisches Kloster in die Prignitz (Brandenburg) umgezogen. Warum tut man das?**

**Heiko:** Ja, von 4100 Menschen pro Quadratkilometer ging es runter auf 9,8. So wenige sind es in Marienfließ. Wir sind von einer der dichtbesiedeltsten Ecken in eine der am dünnsten besiedelten gewechselt.

**Maja:** Hierher zu kommen ist für mich die Antwort auf viele Fragen: Wo kann ich gut leben, meine Gaben einsetzen, zur Ruhe kommen, Glauben teilen, mit Menschen zusammenleben, die ähnlichen Geistes sind? Wo kann ich sein, aber auch meine Arbeit machen? Wo können wir uns als Familie nochmal neu finden? Unsere Projekte halten uns in so vielen Bereichen auf Trab, dass wir Sehnsucht hatten, auch äußerlich zur Ruhe zu kommen. Dabei sind wir Gemeinschaftsmenschen; einfach ein Haus auf dem Land kam nicht infrage.

**Eure Kinder haben das mitgemacht?**

**Maja:** Wir haben uns ein Jahr lang Zeit genommen und sind auch schon länger Teil der Klostersgemeinschaft – wir waren immer wieder hier, bei Online-Treffen dabei und regelmäßig mit den Priors im Gespräch. Was die Kinder wollen, war entscheidend, und wir haben ergebnisoffen diskutiert. Unser Großer wollte in Berlin bleiben und das war auch in Ordnung. Die beiden Kleineren genießen total, dass sie hier so viel Platz und viele Freiheiten haben. Hier können sie einfach raus, anders als in Berlin.

**Beruflich ging das, weil ihr als Coaches unterwegs seid?**

**Heiko:** Wir arbeiten im Vorstand von Nefesch 52°13°, einem gemeinnützigen Verein für mentale Gesundheit – mit Schwerpunkt auf Vereinen, Kirchen, Gemeinden, die bei kommerziellen Mental-Health-Projekten oft nicht berücksichtigt werden. Als Trägerverein haben wir das C-Stab-Netzwerk übernommen, ein Therapienetzwerk, in dem christliche Psychologen, Therapeuten, Coaches und Seelsorger zusammengeschlossen sind. Das alles ergibt an einem Ort wie dem Kloster total Sinn. Auch der Verein ist mit nach Marienfließ umgezogen und wir können uns vorstellen, hier auch Auszeiten, Workshops und Retreats anzubieten.

**Wie groß ist die Gemeinschaft im Moment?**

**Heiko:** Wir sind 15 Erwachsene und neun Kinder.  
**Maja:** Gerade was den Glaubensaspekt angeht, ist das total spannend: Wie leben Kinder Glauben? Wie die Älteren? Ein 80-jähriges Paar hier hat sein Christsein in der DDR gelebt und uns als gebürtigen Rheinländern erzählt, wie das war. Wir können uns in unserem Glaubensleben so bereichern! Ich mag, wenn Glaube mit Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsteilen geteilt wird. Entscheidend war für mich zu sehen, wie wertschätzend hier mit Verschiedenheit und Ressourcen umgegangen wird: Die Gemeinschaft hat einen Supervisor ins Team geholt, noch bevor es zu Konflikten kam. Wenn wir Gottesdienst feiern, bringt jeder etwas mit – ein Lied, ein Gedicht, eine Andacht, ein Bild, einen Gedanken – das gibt einen Funken von dem wieder, was hier

gelebt wird. Wir treffen uns auch zu regelmäßigen Gebetszeiten.

**Heiko:** Wir kommen beide ursprünglich aus der freikirchlichen Szene, ich bin erst vor einigen Jahren in die Landeskirche eingetreten. Mich beschäftigt auch der Transformationsprozess, in dem sich die evangelische Kirche befindet. Im Osten ist das besonders spannend: Wie lebe ich Glauben in der Prignitz, wo es nur sehr wenige engagierte Christen gibt? Zum Beispiel hier in Stepenitz, einem tief sozialisierendem Dorf, in dem unser Kloster liegt. Das erfolge ich auch mit dem Verein „Institut für Kirche 4.0“: Wie könnte Kirche im ländlichen Gebiet sein? Welche Form von Kirche stößt bei einem Stepenitzer auf Interesse? Den Glauben zelebrieren wir hier jedenfalls: Täuflinge werden im Fluss Stepenitz getauft und die Osternacht feiern wir mit ordentlich Fackeln – wir bringen ein bisschen Gefühl und Leidenschaft in das manchmal verkopfte evangelische Leben. Im alten Pfarrhaus des Klosters schaffen wir gerade einen Ort, wo sich lokale Initiativen oder Künstler einmieten können. Dort gründen wir auch einen Co-Working-Space für Leute im Homeoffice. Wir werden nicht alle Stepenitzer in das Pfarrhaus kriegen, aber wenn es am Ende 30 Leute aus den umliegenden fünf Dörfern werden ... denn eigentlich brauchen wir in den Dörfern doch wieder Begegnungsorte! Früher gab es die Wirtschaft, den Bäcker, den Dorfplatz – doch in den Brandenburger Dörfern gibt es davon fast nichts mehr.

**Da kommen persönliche, geistliche und beruflich-kreative Gründe in eurer Entscheidung zusammen. Was bedeutet euch das Kloster als geistlicher Ort?**

**Maja:** Sehr viel. Ursprünglich war es mal ein Zisterzienserkloster. Dass hier seit vielen hundert Jahren gebetet wird, habe ich gespürt, Heiko auch. Und das spüren ganz viele Gäste. Auf dem ganzen Gelände ist eine Form von Heiligkeit wahrnehmbar.

**Gibt es einen Preis, den ihr für euren Schritt zahlt?**

**Maja:** Spontaneität. „Mal schnell“ etwas einkaufen oder unternehmen ... das geht hier nicht.

**Heiko:** Es kostet dich die Bequemlichkeit der Stadt – und auszuhalten, dass an diesem Ort andere Regeln gelten: Du bist in der Rushhour des Lebens, Kinder, Projekte ... und dann wirkt dieses Gelände wie eine Vollbremsung auf freier Strecke. Zwei Tage lang ist das herrlich. Als vielbeschäftigter Mensch aber hier zu leben heißt, sich diesem äußeren Rhythmus des Klosters anzupassen.

**Was wünscht ihr euch?**

**Heiko:** Christliche Lebensgemeinschaften in Deutschland könnten sich besser vernetzen. Wir würden viel voneinander lernen, weil wir ähnliche Herausforderungen haben – geistlich wie im Team. So viele Menschen sehnen sich nach gemeinschaftlichem Leben, auch Familien.

**Und wie findet man „sein“ Kloster?**

**Maja:** Ein paar Gemeinschaften kennenlernen, immer wieder hinfahren, Fragen stellen, wenn möglich auch an Gemeinschaftstreffen teilnehmen. Eine intensive Kennenlernphase, dem Bauchgefühl vertrauen und beten hilft sehr.

## GEMEINDE ALS GEISTLICHE GEMEINSCHAFT LEBEN

Geistliche Gemeinschaften unterscheiden sich in ihrem Profil zum Teil sehr. Manche orientieren sich am klösterlichen Prinzip „Ora et labora et lege“ (Beten, Arbeiten, Lesen), andere setzen einen missionarischen, diakonischen oder Bildungsschwerpunkt, andere weiten den Blick Richtung Umweltschutz und nachhaltigem Leben. Manche beleben alte geistliche Orte wieder, andere gründen neu in der City.

Das **Evangelische Stift Marienfließ** wird von den Priors Helmut und Almut Kautz geleitet. Ende 2020 haben sie hier eine christliche Gemeinschaft gegründet. Mehr unter: [www.marienfließ.de](http://www.marienfließ.de) und [www.gge-blog.de/wie-ich-mal-eben-ein-kloster-gruende/](http://www.gge-blog.de/wie-ich-mal-eben-ein-kloster-gruende/)

Andere Gemeinschaften, die Leben, Glauben und Dienst verbinden:

Ökumenische Gemeinschaft **Christustreff Marburg** – [www.christus-treff-marburg.de](http://www.christus-treff-marburg.de)

Ökumenische Kommunität **Offensive Junger Christen** in Reichelsheim – [www.ojc.de](http://www.ojc.de)

Ökumenische Kommunität **Jesus-Bruderschaft** – u.a. Kloster Volkenroda ([www.kloster-volkenroda.de](http://www.kloster-volkenroda.de)), Kloster Gnadenthal ([www.kloster-gnadenthal.de](http://www.kloster-gnadenthal.de)) und Hennersdorf b. Chemnitz ([www.jesus-bruderschaft-hennersdorf.de](http://www.jesus-bruderschaft-hennersdorf.de))

Christliche Gemeinschaft **Stoffwechsel Dresden** – [www.stoffwechsel.org](http://www.stoffwechsel.org)

**Geistliches Rüstzentrum Krelingen**, freies Werk innerhalb der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers – [www.grz-krelingen.de](http://www.grz-krelingen.de)

Überkonfessionelle Lebens- und Dienstgemeinschaft **Freie Christliche Jugendgemeinschaft** in Lüdenscheid – [www.fcjg.de](http://www.fcjg.de)

Das neueste Projekt von Maja und Heiko Kienbaum: „HAEVN“ ist am 16.11.24 im alten Pfarrhaus in Marienfließ gestartet – als Ort, an dem Menschen aus Stadt und Land Alltag, Arbeit und Auszeiten verbinden können (<http://altesparrhaus-marienfließ.de/>).



*Maja und Heiko Kienbaum leiten den von ihnen gegründeten Verein Nefesch 52°13° e.V. für mentale Gesundheit ([www.nefesch.org](http://www.nefesch.org)). Maja ist Sozialpädagogin und hat einen Master in Leitung – Bildung – Diversität. Heiko hat Psychologie studiert, ist Theologe, Seelsorger und 1. Vorsitzender des Instituts für Kirche 4.0 ([www.institut fuer kirche vierpunkt null.de](http://www.institut fuer kirche vierpunkt null.de)). Seit Spätsommer 2024 leben sie im Evangelischen Stift Marienfließ (Brandenburg).*



Auftritt des Härtensdorfer Posaunenchores zum Kirchweih-Fest.

# GEMEINDE LEBT AUCH OHNE PFARRER

## STRUKTURWANDEL

Wie Ehrenamtliche allein Gemeinde gestalten, weiß man im sächsischen Härtensdorf seit Langem: in Verantwortung, mit Vision und Gottes Hilfe. Lianne Klemet berichtet von ihrer Gemeinde, die quicklebendig ist und wächst.

Härtensdorf ist ein kleiner Ort im Zwickauer Land am Fuß des Erzgebirges. Ein Ort mit gutbürgerlichen Einwohnern, einem regen Bauernstand und jungen Familien. Geschuldet ist dies auch der Nähe zu Mosel, dem größten VW-Standort in Sachsen, einer guten Infrastruktur und guten Wohnbedingungen. Härtensdorf erlebt derzeit eine Rückkehr vieler Familien und junger Menschen in ihre alte Heimat. Diese Entwicklung gründet sicher auch in der hohen Lebensqualität, die durch den Ort, die Kirchgemeinde und die gelebten Beziehungen erfahrbar wird.

### SEGEN VERPFLICHTET

Doch auch hier hält der Strukturwandel unserer evangelischen Landeskirche Einzug: Die evangelisch-lutherische Kirchgemeinde Härtensdorf musste 1992 die letzte im Ort lebende Pfarrerin verabschieden und ist seither immer wieder von Pfarrern anderer Gemeinden vertretungsweise betreut und verwaltet, einem Seelsorgebereich zugeordnet worden oder steckte irgendwo dazwischen. Eine Atempause gab es nur, als uns einmal für einen längeren Zeitraum ein Pfarrer zugeordnet war. Wir erleben alle paar Jahre neue Ansprechpartner und Zuständigkeiten. Die einzige zuverlässige Anlaufstelle für die Gemeindeglieder über die Jahre hinweg ist die Kanzlei im Ort – und damit endet auch das hauptamtliche Engagement. Einen Pfarrer für eine Taufe oder Beerdigung suchen zu müssen schmerzt. Diese Lücke ist real und wir spüren sie besonders bei den Kasualien,

beim Abendmahl, in der Seelsorge und geistlichen Leitung. Der Wunsch der Gemeindeglieder ist klar: Ein Hauptamtlicher für die geistliche Begleitung wäre ein großer Gewinn. Doch das ist nicht das gesamte Bild: Die Härtensdorfer Gemeinde lebt und wächst. Es gibt eine Vielzahl an Kreisen, Zusammenkünften und Angeboten – Posaunen- und Kinderchor, Lobpreisband; Treffen für Teens, Frauen und Männer, Besuchsdienste, Feste, Ausfahrten – und fast wöchentlich Gottesdienste. Ehrenamtliche Mitarbeiter tragen seit Jahrzehnten das Gemeindeleben und bauen mit viel Engagement und Vision am Reich Gottes. Gott ist mit uns und wir spüren seinen Segen, der an diesem Ort fließt: Vor 875 Jahren wurde eine Wegekappelle für Reisende errichtet, daraus entwickelte sich eine Wehrkirche und schließlich unsere heutige Dorfkirche (das Jubiläum feiern wir 2025 gemeinsam mit dem Heimat- und dem Feuerwehrverein). Als sich Vikar Otto Riedel 1934 gegen die von den Nationalsozialisten unterwanderte Landeskirche stellte, kam es zum Eklat und Härtensdorf wurde zur ersten bekennenden Kirche Sachsens. Auch danach haben Pfarrer dem Ort und der Kirchgemeinde viel Segen gebracht – ein Segen, mit dem auch Verantwortung einhergeht.

### GEMEINDEGLIEDER FÜLLEN DIE LÜCKE MIT LEBEN

Auch wenn wir als Kirchgemeinde mitten im Geschehen sind, keine „heile Welt“ haben und auch bei uns Gemeindeglieder vielfältige Anfechtungen erleben – Ehen zerbre-

chen, es gibt Streit, seelische Verletzungen und Belastungen – besteht unsere Gemeinde weiter. Sie wird als lebendig wahrgenommen und eine große Anzahl ehrenamtlicher Mitstreiter ist immer wieder bereit, sich mit Herzblut einzubringen. Durch ein Jahresthema und Themengottesdienste, die von verschiedenen Gemeindegliedern gehalten werden, versuchen wir, die fehlende geistliche Tiefe zu kompensieren, die durch ständig wechselnde Prediger verursacht wird. Auch Bibelwochen und Glaubenskurse sollen diesen Mangel ausgleichen und die Gemeinde zürüsten helfen. Trotz unseres Pfarrermangels sind wir dankbar für das, was wir bisher erreicht haben und fühlen uns als Gemeinde wohl und getragen und dabei nicht kraftlos. Großen Anteil daran haben das regelmäßige Gebet zu verschiedenen Zeiten der Woche und die Hauskreise.

### ES BLEIBT VIEL RAUM ZUM AUSPROBIEREN

Andererseits gibt uns das Fehlen eines Hauptamtlichen auch die Freiheit, neue Elemente auszuprobieren, die zu Härtensdorf passen, ohne dass wir ständig dafür Rechenschaft ablegen müssten. Wir verbinden Tradition mit frischen Ideen und haben viel Raum für Eigeninitiative und Ideen, die wir auch wieder verwerfen können – und auch unsere jungen Erwachsenen dürfen Erfahrungen sammeln. Auf Wunsch vieler haben wir offene Räume für Gemeinschaft geschaffen (zum Beispiel mit der „Wunderbar“ einen Bar-Abend mit Tanz und Gesprächen) und Rüstzeiten selbst organisiert. Mit einer gehörigen Portion „Starrköpfigkeit“ haben wir uns unsere Selbstständigkeit bewahrt und Wege gefunden, unser Leben im Glauben aktiv weiterzuführen. Dabei helfen uns folgende Strukturen:

- Gründung eines Fördervereins: flexibler Einsatz finanzieller Mittel ohne großen Verwaltungsaufwand, z.B. als Zuschüsse für Jugendveranstaltungen und -freizeiten
- Kirchenvorstand im Ort: besteht aus einem verlässlichen Kreis engagierter Christen, die in Kontinuität und mit Weitblick über Jahre hinweg treu arbeiten; regelt wichtige Verwaltungsaufgaben, ist durch weitere Dienste für die Gemeinde sichtbar
- Ausschuss Gemeindeleben: plant Gottesdienste und Veranstaltungen, sucht und setzt Mitarbeiter ein
- Mitarbeit: Aufgaben wechseln angepasst an die Lebenssituation der Mitarbeiter (z.B. zunächst Kindergottesdienst oder Mutter-Kind-Kreis, später Moderation im Gottesdienst oder Mitarbeit in der „Lounge“ für Jugendliche mit Essen, Spielen, Verkündigung); das sichert langfristiges, lebensnahes Engagement und die Gemeinde profitiert vom Erfahrungsschatz; ca. ein Viertel aller Gemeindeglieder haben ein festes Amt oder nehmen verlässlich an einem Kreis teil, darüber hinaus punktuell große Zahl an weiteren Helfern
- Tolle Räume: Kirche in gutem baulichem Zustand, Gemeinderäume mit Küche, Garten und Spielplatz für Veranstaltungen; zusätzlich wird private umgebaute Scheune für Lobpreis-, Gebetsabende, Jugendveranstaltungen und die „Wunderbar“ genutzt

Dass wir alle dankbar sind für die geleistete Arbeit und das gegenseitig ausdrücken, ist ein wertvoller Teil unserer Ge-

meindekultur. Niemand erwartet, dass Aufgaben von einem Hauptamtlichen übernommen werden – es ist ein freiwilliges und ehrliches Engagement, das die Gemeinschaft stärkt. Als Härtensdorfer Gemeinde sagen wir Ja zu dem Weg, der vor uns liegt, und gehen zuversichtlich weiter mit Gott und mit den Menschen, durch Höhen und Tiefen.

## UNABHÄNGIGER SEIN VON HAUPTAMTLICHEN

**Ev.-Luth. Kirchgemeinde Härtensdorf:** Gemeinde im Kirchgemeindebund Wildenfesler Land im Kirchenbezirk Zwickau, Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens; 261 Gemeindeglieder bei einer Einwohnerzahl von 683 (Stand 2023/24). 2023 hat die Gemeinde 48 Gottesdienste gefeiert mit durchschnittlich 78 Besuchern und 25 Kindern im Kindergottesdienst, und das seit Langem ohne eigenen Pfarrer oder Pfarrerin.

Pfarrermangel und stark schrumpfende Mitgliederzahlen führen gerade auf dem Land dazu, dass immer mehr Kirchgemeinden zusammengelegt oder in Kooperationsräumen zusammengefasst werden. Manche vakante Stelle bleibt unbesetzt. Daneben gibt es Initiativen, die bewusst eine von Pfarrpersonen unabhängige Organisationsform wählen, zum Beispiel:

**Aufleben Dresden:** Christen suchen Gemeinschaft mit nicht gläubigen Menschen; niedrigschwellige Angebote zu geistlichen Themen, zum Aufbau von Beziehungen und um positive Impulse in die Arbeitswelt zu setzen; Treffen an wechselnden Orten und in Privatwohnungen. Pfr. Christian Heurich begleitet die Gründung, die Teil der missionarischen Initiative „Kirche, die weiter geht“ ([www.kirche-die-weiter-geht.de](http://www.kirche-die-weiter-geht.de)) der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens ist. – [www.auflebendresden.de](http://www.auflebendresden.de)

**Kirche vor Ort:** Die Gemeinde wird von einem Team geprägt, das ein zeitgemäßes Profil entwickelt und weiter fortschreibt; eine Initiative der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Pölzig (Thüringen), in der die Gemeindeglieder im geistlichen Dienst bestärkt werden, mit Pfr. Sven Thriemer als Teil des Teams. – [www.kirche-vor-ort.com](http://www.kirche-vor-ort.com)



Lianne Klemet, Jahrgang 1976, ist verheiratet und hat drei Kinder. Die Sozialpädagogin arbeitet als Lerntherapeutin, engagiert sich im Leitungsteam des christlichen Familiencamps „Zeltstadt Thüringen“ sowie als Stadträtin und 2. stellvertretende Bürgermeisterin in Wildenfels (Landkreis Zwickau). In der Gemeinde arbeitet sie im Ausschuss Gemeindeleben und im Moderationsteam mit, ihre Scheune öffnen sie für Veranstaltungen der Gemeinde.



### IN MINECRAFT GOTT BEGEGNEN

Die von Cansteinsche Bibelanstalt in Berlin-Neukölln bringt die Bibel ins Computerspiel Minecraft: Mitarbeiter machen biblische Geschichten im Spiel erlebbar. Außerdem werden regelmäßig Gottesdienste in Minecraft gefeiert, mit großem Erfolg. Ein Teil dieser Community aus dem ganzen deutschsprachigen Raum trifft sich mittlerweile auch ganz real in Berlin. – [www.canstein-berlin.de/minecraft](http://www.canstein-berlin.de/minecraft)

# KIRCHE SUCHT ANDERE WEGE

## INNOVATION

Corona hat die Digitalisierung der Kirche stark beschleunigt. Wir werfen ein paar Schlaglichter auf erfrischende Zugänge und Angebote – nicht nur im Netz.

### NEUE FORMEN ERPROBEN

Mit Fresh X und Erprobungsräumen sucht die Kirche im 21. Jahrhundert nach neuen Ausdruckformen, die vor allem Menschen ohne Bezug zu Glauben und Kirche ansprechen. Fresh X kommt von „fresh expressions of church“ („neue Ausdrucksformen von Kirche“) und geht auf eine Bewegung innerhalb der anglikanischen Kirche zurück. Fresh X ist ein Netzwerk von unterschiedlichsten Projekten und Initiativen mit dem Potenzial, selbst zu einer Gemeinde zu werden; dabei sollen bestehende Kirchen- und Gemeindeformen ergänzt und keinesfalls abgelöst werden. Mit den Erprobungsräumen zeigen evangelische Landeskirchen Mut zum Experiment: Kirche und Glauben soll in neuen und ganz anderen Formen „erprobt“ werden. Vorreiter ist hier seit 2015 die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM), dabei ist nicht die Landeskirche der eigentlich aktive Teil, sondern „Christen in Städten und Dörfern sind die Subjekte der Erprobungen. Die Landeskirche versucht, die Prozesse freizugeben und tritt dabei als Ermöglicher auf“ (Thomas Schlegel). – [www.freshexpressions.de](http://www.freshexpressions.de) und [www.erprobungsräume-ekm.de](http://www.erprobungsräume-ekm.de)

### JUMPERS LINDERN SOZIALE NOT JUNGER MENSCHEN

Jumpers – Jugend mit Perspektive setzt sich an 13 Standorten in Deutschland für Kinder, Jugendliche und ihre Familien in sozialer Not ein. Sie bauen christlich-soziale Stadtteilprojekte auf, geben Mentoring für Schüler und bieten mit „Basement“ eine Jüngerschaftsschule auf Rügen an. – [www.jumpers.de](http://www.jumpers.de)

### KIRCHE KUNTERBUNT: WILD UND WUNDERVOLL FÜR KIDS UND ELTERN

Kirche Kunterbunt: wild und wundervoll für Kids und Eltern Das Programm der Kirche Kunterbunt richtet sich an 5- bis 12-Jährige gemeinsam mit ihren Eltern, Großeltern und anderen Bezugspersonen. Als „Qualitätszeit für Familien“ soll Glaube auch für Kirchenferne zu entdecken sein, mit Aktiv-Zeit (Kreativstationen), Feier-Zeit (Musik, Theater, kreative Verkündigung) und gemeinsamem Essen. Das 2- bis 3-stündige Programm kann überkonfessionell in jeder Kirche und Gemeinde umgesetzt werden und am Ende zu einer neuen Form von Kirche führen. Die Kirche Kunterbunt ist ein Fresh X-Projekt des Ev. Jugendwerks in Württemberg, hat ihren Ursprung in der „Messy Church“ in England und ist als Bewegung in über 30 Ländern verbreitet. – [www.kirche-kunterbunt.de](http://www.kirche-kunterbunt.de)

### GLAUBENSKURSE GEHEN AUCH ONLINE

Den wohl bekanntesten Glaubenskurs Alpha gibt es auch in der Variante Alpha-Online. Man trifft sich per Online-Konferenz, tauscht sich aus und snackt, bevor der Impulsvortrag entweder online gehalten oder als Videoclip abgespielt wird. Danach ist Zeit fürs Gespräch. – [www.alphakurs.de/alpha-online](http://www.alphakurs.de/alpha-online)

Auch den Kurs „Komm, Geist Gottes!“ von Swen Schönheit zum Leben in der Kraft des Heiligen Geistes kann man online durchführen – mit dem Video-Kurs (sieben Filme à 25 Minuten). – [www.komm-geist-gottes.de/buch-und-autor/#video-kurs](http://www.komm-geist-gottes.de/buch-und-autor/#video-kurs) oder [www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)

# WIE VIEL NACHFOLGE GEHT DIGITAL?

Glaube im Netz: Tausende hören seine Predigt-Podcasts und sehen seinen Video-Content. Gunnar Engel zu Chancen und Grenzen digitaler Angebote.

**Gunnar, du bist seit Jahren neben deinem Pfarramt auch digital unterwegs, mit Videos auf Instagram und Youtube. Was machst du da im Moment?**

Jeden Montag biete ich eine Bible Study per Livestream an, gerade sind wir im Markusevangelium und gehen es Vers für Vers durch. Daneben mache ich auch kürzeren Video-Content – Shorts zum Nachdenken und zur Ermutigung und kleine Videos zu Glaubenthemen. Das sind quasi Tutorials, wie man betet oder wo man am besten mit Bibellesen anfängt. Ich versuche etwas für Einsteiger zu machen und etwas, was tiefer geht.

**Wen erreichst du im Internet? Sind das Leute, die „mehr“ wollen und es in ihrer Gemeinde nicht bekommen? Oder eher Leute, die sich gar keiner Gemeinde zuordnen?**

Das ist ganz breit gestreut. Meine eigenen Gemeindeglieder sind dabei; dann Leute, die in ihrer Gemeinde engagiert sind und das Format gut finden. Andere nutzen die Bible Study später als Video im Hauskreis. Und dann sind immer wieder Leute dabei, die durch Gottes Fügung im Livestream landen – einsteigerfreundlich von zu Hause auf dem Sofa aus. Die wissen manchmal gar nicht, wie sie bei uns gelandet sind, kommen aber so mit Leuten zusammen, die im Glauben unterwegs sind, können Fragen stellen und Antworten bekommen.

**Also der klassisch Kirchendistanzierte, der sonst keinen Fuß in eine Kirche bekäme. Ja, der ist auch dabei.**

**Kann digital eine echte Form von Gemeinschaft entstehen?**

Wenn ich ein Video poste, kommen zwar Kommentare, aber insgesamt ist das doch eher eine Einbahnstraße. Bei den Livestreams ist es anders: Montagabends tauchen wir in der ersten halben Stunde tief in den Bibeltext ein. In der zweiten halben Stunde stellen die Leute im Chat Fragen zum Text, die blende ich ein, gebe Antworten und andere reagieren darauf. Da entsteht schon eine Art Gespräch, weil alles live passiert. Vor einer Weile hatte jemand eine praktische Frage mit katholischem Hintergrund, die andere Katholiken beantworten konnten, die mit dabei waren. In dem Moment entsteht durchaus ein Glaubensraum, in dem sich Menschen begegnen.

**Durch die Coronazeit hat das Digitale auch in der Kirche einen wahnsinnigen Schub gekriegt. Ist das einfach ein anderer Zugang zu Kirche und Glauben oder könnte das sogar zu einer eigenen Ausdrucksform von Kirche werden?**

Ich sehe den Online-Teil immer als einen Zusatz. Ich glaube, dass die Kirche, so wie sie vom Erfinder gedacht ist, zwischenmenschlich und in einem realen Raum stattfindet. Nicht nur und nicht immer; aber wenn ich nur online dabei bin und das Anfassbare, Zwischenmenschliche außen vor lasse, verpasse ich etwas. Christentum, also die Jesus-Nachfolge, hat immer auch etwas Körperliches. Gott selbst hat sich ausgesucht, ein Mensch zu werden und mit zwölf anderen unterwegs zu sein – konkret, an einem Ort und zu einer Zeit. Er hat nicht einfach ein Buch vom Himmel geworfen, in dem steht, was wir tun sollen. Glaube ist immer mehr als nur pure Information. Das ist Zusammenleben, direkter Austausch, dazu gehört auch das körperliche Erleben – von der Gänsehaut beim Betreten einer Kirche bis zum Gespräch von Angesicht zu Angesicht.

**Live-Treffen also nicht lassen und das Digitale trotzdem machen?**

Ja, das könnte so von mir sein. (lacht)

**Wie träumst du deine Kirche der Zukunft?**

Dass sie zwischen den Ebenen gut durchlässig ist. Dass sie das Körperliche, Eigentliche nicht loslässt und trotzdem offen ist für die neuen Formen – die zum Teil digital sind, zum Teil aber auch die Hauskreisarbeit in den Gemeinden stärker betonen. Denn je größer eine Gemeinde wird, umso wichtiger ist darin die kleine Gruppe. Jesus-Nachfolge hat mit dem ganzen Leben zu tun – gemeinsam am Sonntag Gottesdienst feiern ist wichtig, aber nicht alles. Der digitale Part kommt dazu und hat seinen Platz. Glaube darf viele verschiedene, starke, sich ergänzende Ausdrucksformen haben.



Gunnar Engel, Jahrgang 1987, verheiratet mit Anni und Vater zweier Kinder, ist Pastor der Ev.-Luth. Apostelkirchengemeinde Kiel und Autor. Über seinen Youtube-Kanal „Pastor Gunnar Engel“, Instagram (@pastor.engel) und seine Webseite ([www.gunnarengel.de](http://www.gunnarengel.de)) erreicht er mit Videos, Livestreams und Podcasts viele Menschen auf kreative Weise mit Themen rund um Glaube und Bibel.

Welchen Stellenwert hat die geistliche Erneuerung der Pfarrgemeinde in der Katholischen Charismatischen Erneuerung? „Gemeinde“ taucht im Namen ja nicht auf. Diese Weichenstellung wurde in den Entstehungsjahren der charismatischen Erneuerung ausgefochten: Sollen wir versuchen Pfarrgemeinden zu erneuern und riskieren, dass die charismatische Erneuerung ihren Biss verliert? Oder sollen wir nicht lieber auch die oft als anstößig empfundenen Impulse der Erneuerung – Stichwort Geistesgaben, Sprachengebet – eintragen und schauen, wo Menschen das aufgreifen? Mitte der 1980er-Jahre erfolgte dann die Richtungsänderung: Lieber einzelne Gruppen in einer Gemeinde ansprechen als eine ganze Pfarrgemeinde, die sich nicht

jetzt Regens des Priesterseminars, eine WG rund um Glaubenszeugnis, Lobpreis und Gebet gegründet, die auch im Bistum Eindruck gemacht hat. Da wurde immer am klösterlichen Ideal Maß genommen, aber neu interpretiert.

**Welche wegweisenden Beispiele sehen Sie für die künftige Gestalt von Gemeinde in der katholischen Kirche?** Angesichts größerer pastoraler Räume glaube ich, dass die Zeit kleiner einzelner Pfarrgemeinden vorbei ist. Gemeindliches Leben wird an Gottesdiensten sichtbar, die zum Glauben einladen, und an Initiativen, die sich gründen. Im Bistum Trier bekommt der Pastorale Raum eine Synodalversammlung, in der auch ganz verschiedene Initiativen

## „PASTORALE GROßRÄUME SIND EINE CHANCE“

### KATHOLISCHE KIRCHE

Zukunft haben für Martin Birkenhauer Initiativen, die Orte für charismatische Spiritualität öffnen – über Konfessionsgrenzen hinaus.

für das für die charismatische Erneuerung Wesentliche öffnen will – so sehr wir uns das andere natürlich wünschten.

**Auch in den Bistümern werden Gemeinden zu pastoralen Großräumen zusammengelegt. Wie sieht da Ihre Vision einer geistlich ausgerichteten Ortsgemeinde aus?** Dass ein Pfarrer drei, vier Pfarreien abzudecken hat, haben wir in der katholischen Kirche schon lange. In der Vergangenheit war oft das Problem, dass trotzdem straff durchregiert wurde und gute Initiativen nicht selten vom Wohlwollen des jeweiligen Personals abhängig waren. Ich empfinde die pastoralen Räume deswegen als Chance, weil die Hauptamtlichen so weit weggerückt sind, dass Laien Verantwortung übernehmen müssen und ihnen niemand mehr sagen kann, dass sie das nicht dürfen. Meine Vision wäre, dass sich Teile in den Gemeinden wieder für eine charismatische, enthusiastische Spiritualität öffnen. Und dass wir in einer Zeit, wo uns im Glauben Sprachmächtigkeit fehlt und Menschen nicht mehr wissen, wie viel Spaß es machen kann zu glauben, Orte schaffen, wo wir diese Spiritualität leben. Ich sehe fürs Erste keine großflächig erweckten Regionen, sondern punktuell Kirchen und Kapellen, in denen wir solche Formen von Gebet und Gottesdienst anbieten, und das muss nicht mehr mit Hauptamtlichen sein.

### Welche Rolle spielen im katholischen Raum klösterliche Lebensgemeinschaften?

In der Charismatischen Erneuerung waren von Anfang an Gemeinschaften mit dabei, die auch eine monastische Lebensweise haben, zum Beispiel die Gemeinschaft der Seligpreisungen oder Chemin Neuf. Der Papst hat für die Weltkirche diese Verbindung durch ein neues Dach der weltweiten Charismatischen Erneuerung geschaffen, Charis. Hier sind Gebetsgruppen, Werke, Verbände und die Gemeinschaften vereint. Neue Formen von Gemeinschaften gibt es natürlich nicht nur in der Charismatischen Erneuerung oder in der katholischen Kirche. Es gibt klosterähnliche Gründungen in Hochhausinsiedlungen, wie wir es auch aus Amsterdam kennen. Bei uns in Trier hatte Tim Sturm,

vertreten sind. Dass so etwas funktioniert, habe ich schon vor 30 Jahren in Nevers (Frankreich) erlebt. Statt des Pfarrgemeinderats gab es ein Team. Die Engagierten waren zu meinem Erstaunen alle Mitglieder in verschiedenen Erneuerungsbewegungen – Schönstatt, Equipes Notre-Dame, Fokolare, Charismatiker. Sie schauten gemeinsam, wo es hingehen soll. Ob eine Großpfarre wirklich selbst eine Richtung annehmen kann, ist mir unklar. Aber ich weiß, dass sie Initiativen von bewegten Gläubigen einen Platz bieten muss, ohne über die Form ihrer Frömmigkeit die Nase zu rümpfen. Mein Wunsch an die Leitung der großen Räume ist, dass sie die Bildung solcher Initiativen ermutigen. Denn, das entdecken wir in Trier, es gibt bislang nur sehr wenige davon.

### Wie können wir uns über Konfessionsgrenzen hinweg gegenseitig helfen?

Ich bin Teil des missionarischen Teams im Bistum Trier; wir haben soeben in Erfurt die Katholische Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral und ganz verschiedene Initiativen innerhalb und außerhalb der verfassten Kirchen besucht, um zu lernen. In meiner Eigenschaft als Missionar möchte ich auch Priester per Videokonferenz zusammenrufen unter dem Stichwort „mehr Mission, weniger Arbeit“. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir uns als Kollegen auf den Feldern Mission, geistliches Leben, Spiritualität gegenseitig ermutigen und voneinander lernen. Dazu will ich auch Ansprechpartner und Initiativen auf evangelischer Seite suchen, aber das ist alles andere als leicht.



Martin Birkenhauer, Jahrgang 1965, arbeitete als Schulpfarrer in Saarbrücken und ist jetzt Teil des Missionarischen Teams im Bistum Trier. Er ist Theologischer Berater der Charismatischen Erneuerung auf Bundesebene (jetzt Charis-Dienstgruppe Deutschland) und Diözesansprecher der CE im Bistum Trier.

## Herr Bartholomä, Ihr Buch „Gemeinde mit Mission“ befasst sich mit freikirchlichem Gemeindeaufbau.

### Worum geht es da?

Wir werfen einen Blick auf den Gemeindeaufbau im klassisch-freikirchlichen Kontext – Baptisten, freie evangelische Gemeinden, Pfingstgemeinden ... Oft hat man ja aus evangelisch-landeskirchlicher oder katholischer Perspektive das Gefühl, da lief es noch richtig gut. Doch auch wir Freikirchen erreichen relativ wenige Menschen aus großer Kirchen- und Glaubensferne. Es gibt viel kirchlichen Transfer: Nur acht Prozent der Menschen, die heute Teil einer Freikirche sind, hatten vorher keine Berührung mit dem Glauben. Freikirchen haben bisher im Meer des Christen-

binden, klar Jesus im Fokus haben, sich bewusst sind, dass Menschen ohne ihn verloren gehen, und ihren Dienst in der Kraft des Heiligen Geistes tun. Da sind wir beim Thema „geistliche Gemeindeerneuerung“! Das gegenteilige Problem wäre die Abschottung; zu sagen, wir ziehen uns hinter unsere Mauern zurück und lassen die „böse Welt“ draußen. Kirche ist nicht die Insel der Seligen, auf der man wartet, dass der Herr wiederkommt. Sondern sie ist gesandt in diese Welt als eine Kontrastgesellschaft, die den Kontakt zur Welt sucht; wir sollen in der Welt sein, aber nicht von der Welt. Häufig sehe ich aber, dass wir ähnlich leben wie diese Welt und uns gleichzeitig abschotten. Jesus fordert uns zum Gegenteil auf! Wir brauchen einen klaren theo-

## „GEMEINDEN BRAUCHEN MISSIONARISCHE LEIDENSCHAFT“

### FREIKIRCHEN

Freie Gemeinden sprechen kaum kirchenferne Menschen an. Philipp Bartholomä nennt uns fünf Faktoren für echtes Wachstum „von außen“.

tums gefischt, was in einem säkularer werdenden Umfeld aber immer weniger funktioniert. Wie kann Gemeindeaufbau im freikirchlichen Kontext unter diesen veränderten Bedingungen aussehen? Das ist die Frage.

### Sie kommen auf 0,73 Bekehrungen pro Jahr pro freier Gemeinde, das ist wenig.

Freikirchen müssen sich von dem Denken verabschieden, wenn die Gemeinde nur erwecklicher, lebendiger, bibeltreuer, hipper ... wäre, würde es schon laufen. In diesem Modus gewinnt man vielleicht eine Weile im Transfer-Wettkampf mit anderen. Bei Gemeinden aber, die überdurchschnittlich stark durch Bekehrungen von außen wachsen, beobachten wir fünf Faktoren. Zum einen eine starke missionarische Leidenschaft. Zweitens eine neue Kontextsensibilität: Sie wollen verstehen, was die Sorgen, Ängste, Zweifel, Fragen ihrer Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen sind und wovon sie sich Erfüllung und Zufriedenheit erhoffen. Drittens binden sie die Ressourcen ihrer Gemeindeglieder nicht mit eigenen Programmen, sondern fördern, dass sie Zeit und Kraft in Beziehungen zu noch nicht glaubenden Menschen investieren. Viertens gestalten sie Angebote, mit denen sie Gäste bewusst in den Blick nehmen. Das Ganze wird fünftens eingebettet in eine Atmosphäre der Annahme und Gastfreundschaft, in der man eine andere Sozialisation auch ein Stück weit aushält.

logischen Kompass und ein tiefes Verständnis des Evangeliums, das uns hilft, zwischen Gesetzmäßigkeit auf der einen und Beliebigkeit auf der anderen Seite zu manövrieren. Das gilt für Landeskirche wie Freikirche.

### Wo könnten Gemeinden in fünf Jahren stehen, wenn sie diese Punkte umsetzen?

Ich hätte die Hoffnung, dass man auch in der Fläche eine größere Lebendigkeit und Dynamik sehen kann. Damit meine ich nicht die Flagship-Gemeinden mit vielen Ressourcen, sondern ganz normale Gemeinden. Wir stehen im Spannungsfeld zwischen Sacharja 4,10 (die „geringen Anfänge“ nicht zu verachten) und Habakuk 3,2 (dass Gott sein Werk „lebendig macht in naher Zeit“). Fröhlich und mutig kleine Schritte gehen und mit Leidenschaft beten, dass der Herr Größeres tut: Das wäre eine gesunde Herangehensweise – und auch wahrzunehmen, welche erfreulichen Entwicklungen es in unserem Land gibt.

### ZUM WEITERLESEN

Philipp Bartholomä, Stefan Schwyer: Gemeinde mit Mission. Damit Menschen von heute leidenschaftlich Christus nachfolgen. 3. Aufl. Brunnen, Gießen 2024.



Prof. Dr. Philipp Bartholomä, Jahrgang 1980, war viele Jahre Pastor einer freien Gemeinde in Landau (Rheinland-Pfalz). Seit 2019 lehrt er als Professor für Praktische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen.

# MATERIALIEN FÜR LEBENDIGE GEMEINDEN

## MEDIEN

Eine kleine Auswahl der Redaktion an Büchern und Werkzeugen für Leiten und Mitarbeiten in der Gemeinde.



## BÜCHER

**Andreas Kusch:**  
**ENTSCHEIDEN IM HÖREN AUF GOTT.**  
45 Methoden für das Arbeiten und Planen in der Gemeinde. Mit einem Vorwort von Henning Dobers. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2017.

Das Buch gibt Hilfen, wie in der Gemeindearbeit und in kirchlichen Gremien Freiräume für Gottes Geist geschaffen werden können. Die vorgestellten Methoden sind praktisch erprobt.

**Isabel Hartmann, Reiner Knieling:**  
**GEMEINDE NEU DENKEN.**  
Geistliche Orientierung in wachsender Komplexität. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh / München 2014.

Statt auf strukturelle Veränderungen blicken die Autoren auf eine biblisch motivierte Spiritualität, die allein als Perspektive für eine erneuerte Kirche taugt.

**Swen Schönheit:**  
**UNTER OFFENEM HIMMEL BAUEN.**  
Begeisterung für wachsende Gemeinden. GGE-Verlag 2006.

Wie wir Gemeinde biblisch begreifen und mit Zukunft bauen. Dieses Standardwerk enthält Kapitel über Jüngerschaft, die Förderung von Ehrenamtlichen und ein neues Verständnis vom Pfarramt. Bestellung: [www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)

**Swen Schönheit:**  
**KOMM, GEIST GOTTES!**  
Wie eine Einladung alles verändert. 3. Aufl. GGE-Verlag, Hann. Münden 2023.

Die Lehre über Wesen und Wirken des Heiligen Geistes ist unverzichtbar für die lebendige Gemeinde. Gottes Geist formt unseren Charakter (Frucht des Geistes) und befähigt uns zum Dienst durch seine Gaben (Charismen). Ein Kurs zum Selbststudium, für Kleingruppen und Seminare.



**Swen Schönheit:**  
**MENSCHEN MIT FORMAT. LEITEN**  
LERNEN BEI JESUS.

**Asaph, Lüdenscheid 2013.**  
Ein Handbuch für Leiterentwicklung in der Gemeinde und Mentoring. Orientiert an Jesus geht es um Identität, Begabung und Berufung. Weitere Themen wie Visionsentwicklung, Prioritätensetzung, Teambildung, geistliche Vollmacht und Umgang mit Prüfungen werden lebensnah angesprochen.

**Peter Scazzero:**  
**EMOTIONAL GESUND LEITEN.**  
Was Sie stark macht für Gemeinde und Beruf. Brunnen, Gießen 2017.

Verletzte Leiter verwunden andere. Deshalb ist es wichtig, dass Leiter emotional gesund und reif werden und ihre Beziehung zu Jesus pflegen. Dazu enthält das Buch umsetzbare, praxiserprobte Ideen.

**Peter Scazzero:**  
**GLAUBENSRIESEN – SEELENZWERGE?**  
Geistliches Wachstum und emotionale Reife. Brunnen, Gießen 2011.

Mit Begleitkurs für Gruppen (7 Gesprächseinheiten). Warum gibt es in Gemeinden so viele Konflikte? Der praktische Kurs zeigt auf, wie man von einem emotional unreifen Glauben zu einem ganzheitlichen, erwachsenen Miteinander gelangt.

## BROSCHÜRE

**Michael Herbst, Hans-Hermann Pompe:**  
**REGIOLOKALE KIRCHENENTWICKLUNG.**  
Wie Gemeinden vom Nebeneinander zum Miteinander kommen können. Hrsg. v. der **Ev. Arbeitsstelle midi, Berlin 2022.**  
Download (kostenlos) und Bestellung: [www.mi-di.de/publikationen/regiolokale-kirchenentwicklung](http://www.mi-di.de/publikationen/regiolokale-kirchenentwicklung)

## KARTEN

**Kartenspiel**  
**„KIRCHE NEU DENKEN.**  
**Die Zukunft ins Spiel bringen“**  
Das Spiel wird beim Training „Missional.Leiten.Lernen“ am Theologischen Studienzentrum Berlin eingesetzt. Es kann Sprungbrett für Team-Gespräche sein, wie Gemeinde aussehen sollte, und eigene Überzeugungen zur Kirchengemeinde entdecken lassen. Bestellung und Infos: [www.tsberlin.org/kirche-neu-denken-das-kartenspiel](http://www.tsberlin.org/kirche-neu-denken-das-kartenspiel)

**Kartenset**  
**GOTT.VOLL-WAHRNEHMUNGSKARTEN**  
Kartenset, um 40 Tage mit Gott auf die Reise zu gehen und sich neu auf das eigene Umfeld, Freunde und Fremde einzulassen. Download (kostenlos) und Bestellung: [www.freshexpressions.de/gottvoll](http://www.freshexpressions.de/gottvoll)

**Toolbox**  
**GREMIENSPIRITUALITÄT**  
30 Karten mit verschiedenen Zugängen, um sich in Gremien von Kirche und Diakonie spielerisch der lebendigen Gegenwart Gottes zu öffnen. Download (kostenlos) und Bestellung: [www.mi-di.de/publikationen/spiritualitaet-mehr-begeisterung-in-sitzungen](http://www.mi-di.de/publikationen/spiritualitaet-mehr-begeisterung-in-sitzungen)

## IMPRESSUM & KONTAKT

**Herausgeber & Vertrieb**  
Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Sven Schönheit, 1. Vorsitzender der GGE  
Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch Münden, Tel.: (05541) 954 68 61  
[schoenheit@gge-deutschland.de](mailto:schoenheit@gge-deutschland.de)  
[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)

**Redaktion**  
Eva Heuser (Redaktionsleitung),  
Henning Dobers, Swen Schönheit,  
Sieglinde Schulz  
Kontakt: Schlesierplatz 16  
34346 Hannoversch Münden  
Tel.: (05541) 954 68 61  
[redaktion@gge-deutschland.de](mailto:redaktion@gge-deutschland.de)

**Gestaltung**  
Michael Lyngbye,  
[www.common-room.de](http://www.common-room.de)

**Druck**  
WKS Print Partner GmbH  
Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg  
[www.wksgruppe.de](http://www.wksgruppe.de)

**Beilage**  
SCM-Bundes-Verlag

**Bildnachweise**  
Titel: stock.adobe.com  
S. 16/17: Stichwort Hierarchisierung – Ignatius: gemeinfrei  
Stichwort Liturgie – Foto: Dimitrios Panagos / GOARCH Website (Ausschnitt), via Wikimedia Commons  
Stichwort Germanisierung – Magdeburger Elfenbeintafel: gemeinfrei  
Parochie: Dorfkirche Blankenstein.  
Foto: Maschinenjunge, via Wikimedia Commons (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/>)  
Stichwort Mönchskirche – Hl. Benedikt, Foto: gemeinfrei  
Luther. Foto: gemeinfrei  
Spener. Foto: gemeinfrei  
Herrnhut - Foto: Konrad Fischer, via Wikimedia Commons (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>)  
Wesley. Foto: Wellcome Collection Gallery, via Wikimedia Commons (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>)  
China. Foto: Olariche, via Wikimedia Commons (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>)  
WICHERN, Foto: gemeinfrei  
Michael Herbst, Foto: Christl. Medienmagazin pro, via Wikimedia Commons (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.en>)



# GGE deutschland

Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche



[WWW.GGE-DEUTSCHLAND.DE](http://WWW.GGE-DEUTSCHLAND.DE)



## SIE MÖCHTEN MEHR WISSEN?

Infomaterialien über die GGE Deutschland können Sie kostenlos über unsere Homepage oder mit dieser Karte bestellen:

- Den GGE-Newsletter (E-Mail-Versand)
  - Den GGE-Newsletter (gedruckt, Postversand)
  - Kirche im Geist des Erfinders. Die GGE stellt sich vor (Langversion)
  - Kirche im Geist des Erfinders. Vision & Auftrag (Kurzversion)
- 
- Ich bestelle das erste PRAXIS-Buch SEGNETN verbindlich zum Preis von 12 Euro vor (versandkostenfrei).  
(Das Buch wird Ihnen direkt nach Erscheinen Anfang Juni 2025 zugeschickt.)



## SO KÖNNEN SIE DIE GGE UNTERSTÜTZEN

Spenden sind eine sehr wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. Der „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der evangelischen Kirche in Deutschland“ ist seit 1979 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Alle Spenden können steuerlich abgesetzt werden. Die meiste Arbeit in der GGE erfolgt ehrenamtlich. Darüber hinaus gibt es Mitarbeiter, die sich hauptberuflich in der GGE engagieren. Wir benötigen Ihre Unterstützung, um Gehälter, Büromiete, Reisedienste, Serviceleistungen, Veröffentlichungen und viele andere Tätigkeiten im Dienste der geistlichen Erneuerung zu finanzieren.

Gerne können Sie den Überweisungsträger auf der Rückseite für Ihre Spende verwenden!

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an. Die Spendenbescheinigungen werden automatisch zu Beginn des Folgejahres versandt. Vielen Dank!

## BANKVERBINDUNG

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung e.V.  
Evangelische Bank eG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69  
BIC GENODEF1EK1

**ONLINE MITLESEN UND MITMACHEN:**

**DER GGE-BLOG**

Jeden 2. Donnerstag neu mit Themen aus den Kategorien Bibel/Gesellschaft/Heiliger Geist/Kirche/Ökumene. Autoren der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung schreiben hier gemeinsam mit wechselnden Gastautoren, was sie in Glauben und Leben bewegt, und nehmen Stellung zu Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft.



[www.gge-blog.de](http://www.gge-blog.de)



**DIE GGE-APP**

In der kostenlosen GGE-App hast Du die neuesten Artikel immer verfügbar, aus GGE-Blog, Geistesgegenwärtig, Komm, Geist Gottes!, GGE-Newsletter u.a.

**Aktuell, übersichtlich, mobil.**



Im Google Play Store für Android



im Apple Store für Mac iOS

[www.youtube.com/user/GGEDeutschland](https://www.youtube.com/user/GGEDeutschland)  
[www.facebook.com/gge.deutschland](https://www.facebook.com/gge.deutschland)  
[www.instagram.com/gge\\_deutschland](https://www.instagram.com/gge_deutschland)

**BITTE SCHICKEN SIE DIE UNTERLAGEN AN FOLGENDE ADRESSE:**



Vorname \_\_\_\_\_  
 Name \_\_\_\_\_  
 Straße \_\_\_\_\_  
 PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
 Telefon \_\_\_\_\_  
 E-Mail \_\_\_\_\_

**RÜCKANTWORT**

GGE DEUTSCHLAND  
 Schlesierplatz 16  
 34346 Hann. Münden

**SEPA-Überweisung/Zahlschein**

**Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.**  
 Überweisender trägt Entgelte und Auslagen bei seinem Kreditinstitut; Begünstigter trägt die übrigen Entgelte und Auslagen.  
 Bitte Meldepflicht gemäß Außenwirtschaftsverordnung beachten!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

GEISTL. GEMEINDE - ERNEUERUNG

IBAN DE29 5206 0410 0006 4148 69

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen) GENODEF1E K1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden (nur für Begünstigten)

S P E N D E

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN \_\_\_\_\_ 06

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift(en) \_\_\_\_\_

SPENDE



**KIRCHE IM GEIST DES ERFINDERS**

Wir sehnen uns nach einer lebendigen Kirche, die aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Deshalb schlägt unser Herz für:

**BEGEISTERUNG**   
 Wir rechnen mit der verändernden und erneuernden Kraft des Heiligen Geistes – heute (Sach 4,6; Apg 1,8).

**BEZIEHUNG**   
 Wir suchen Einheit mit allen, die an Jesus Christus glauben, und gehen Wege der Versöhnung (Jes 58,12; Eph 4,3-6).

**BEKEHRUNG**   
 Wir erfahren Vergebung, Heilung und neue Freude durch Umkehr zu Jesus Christus (2 Chr 7,14; Mk 1,15).

**BEVOLLMÄCHTIGUNG**   
 Wir dienen mit den vielfältigen Gaben, die der Heilige Geist der Gemeinde schenkt (Joel 3,1-2; Lk 11,13).

**BARMHERZIGKEIT**   
 Wir folgen dem Ruf Gottes, notleidenden Menschen mit seiner Liebe zu begegnen (Jes 61,1-2; Mt 11,28).



[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)



**mutig & STARK**

Konferenz für alle, die Gemeinde gestalten wollen

22.-25. Januar 2025 · Braunschweig



Mit Swen Schönheit, Sara Lorenz-Bohlen, Lothar Krauss u.a.



Geistliche Gemeindeerneuerung im BEFG und Braunschweiger Friedenskirche [gemeindeerneuerung.de/konferenz-2025](http://gemeindeerneuerung.de/konferenz-2025)



**SEELSORGESEMINAR**  
 „Erfüllt mit dem Heiligen Geist – Christus in uns!“

16.-18. Mai 2025  
 Gästehaus Vandsburg, Lemförde

Infos und Anmeldung



[gge-deutschland.de/termine](http://gge-deutschland.de/termine)

**BASIS-SEMINAR**  
 „Tiefer gehen“  
 Immanuel-Gebet I

15. - 17. August 2025  
 Gästehaus Vandsburg, Lemförde

**PRAISE & WORSHIP-SCHULUNG**  
 „ANBETUNG IN GEIST UND WAHRHEIT“

7. - 9. März 2025, Hattingen, Haus Friede

**EINTRETEN IN DIE WEITE GOTTES**

- Gitarre in der Praxis für Anfänger und Fortgeschrittene
- Piano: Begleitung, Spieltechniken
- Freies Singen im Lobpreis
- Songwriting
- Lobpreis und klassische Musik
- Technik: Grundlagen und praktische Tipps zur Tontechnik

Infos und Anmeldung



[gge-deutschland.de/termine](http://gge-deutschland.de/termine)



**VERTIEFUNG**  
**Komm, Geist Gottes!**

30. Mai-1. Juni 2025

Kloster Bursfelde, Hann.Münden

Lobpreis, Vorträge, Austausch in Kleingruppen, Zeiten von Stille und Gebet.

**Leitung:** Pfr.i.R. Swen Schönheit, Pfrn. Gundula Rudloff, Diakonin Silvia Jöhring-Langert  
**Lobpreis:** Frauke Bielefeldt  
**Preise:** EZ mit DU/WC 229 €, DZ mit DU/WC pro Person 199 €, Vollverpflegung inkl. Bettwäsche & Handtücher, zzgl. Seminargebühr 50 €  
**Anmeldeschluss:** 28.4.2025 **Sem-Nr.:** 25003  
**Anmeldung:** GGE-Geschäftsstelle Schlesierplatz 16, 34346 Hann.Münden, Tel: (05541) 954 6861, [info@gge-seminare.de](mailto:info@gge-seminare.de) oder [www.gge-seminare.de/termine-gge-deutschland](http://www.gge-seminare.de/termine-gge-deutschland)

**EINKEHRTAGE**  
**Einkehr im Advent**

12.-14. Dezember 2025  
 Kloster Bursfelde, Hann.Münden



Mehr über die GGE finden Sie auf der Homepage: Nachrichten, Veranstaltungsinformationen, Medien und Materialien sowie die letzten Ausgaben von GEISTESGEGENWÄRTIG als PDF.

## Wie eine Einladung alles verändert

„Er ist mein stiller Begleiter, und das schon seit vielen Jahren. Ohne ihn wäre mein Lebensweg anders verlaufen. Ohne seine Kraft hätte ich meinen Dienst als Pfarrer wohl kaum bewältigt. Und er ist immer wieder für Überraschungen gut. Es lohnt sich, den Heiligen Geist kennenzulernen. Dazu lade ich Sie mit diesem Buch ein!“ Swen Schönheit



### DAS BUCH

212 Seiten, 17 x 24 cm, € 20,-  
ISBN 978-3-9818340-3-1



Alles  
bestellbar im  
GGE Verlag  
[www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)

**USB-STICK 3.0** mit sämtlichen Vorträgen in HD-Qualität inkl. Kursmaterial, € 39,-

**DAS TEILNEHMERHEFT**  
40 Seiten, DIN-A5, € 3,-

2025 werden die Kurseinheiten  
in Kooperation mit **BibeITV** neu verfilmt  
und dort auch ausgestrahlt!

## Die Reise von „Wittenberg 2017“

Gott unterbricht das Leben eines ganz gewöhnlichen Ehepaares in den USA und schickt sie auf eine abenteuerliche Mission: In seinem Auftrag laden sie Vertreter aller großen Ströme des Christentums zum 500. Jahrestag der Reformation nach Wittenberg ein. Aber kann ein derart alter Konflikt wirklich geheilt werden? Lesen Sie den bewegenden Bericht, wie sich eine ungewöhnliche Gruppe von Gläubigen aus aller Welt versammeln ließ, um Buße zu tun und um Vergebung zu bitten.



### UNTRENNBAR

328 Seiten, 15 x 23 cm, mit vielen sw-Fotos,  
€ 17,-, ISBN 978-3-9818340-6-2

„Ich erinnere mich noch genau an den Moment, als mein Herz auf dieser Reise verändert wurde. Es geschah über den Gräbern der ersten Christen in Rom. Im Rahmen eines Gottesdienstes kniete ein römisch-kath. Priester aus England vor mir nieder und wusch mir, dem ev.-luth. Pfarrer aus Deutschland, die Füße. Das hätte er nicht tun müssen. Aber er tat es. Und genau das ist ‚Wittenberg 2017‘.“

HENNING DOBERS, Pfarrer, Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) in der ev. Kirche